Sonderbände der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 24 (1997)

Hannes P. Naschenweng

Die Burg Strechau und ihre Besitzer bis 1629

Vorgeschichte

Wenn von den ihrer Anlage nach großen Burgen der Steiermark die Rede ist, werden stets zwei Namen genannt, die Riegersburg im Osten des Landes und Strechau in der Obersteiermark. Beide zeichnen sich durch ihre exponierte Lage, ihre Bauten und Bedeutung für Geschichte und Kunst aus. Doch anders als die zu Recht vielgerühmte und auch vielbesuchte Riegersburg träumt Strechau schon seit mehr als 350 Jahren den Traum eines ehemaligen Adelssitzes, dessen einstige Herren das prächtige Schloß, von der Ungunst der Zeit gezwungen, verließen um nie mehr zurückzukehren. Vielleicht macht gerade das wechselvolle Schicksal der letzten adeligen Besitzer, der Freiherren Hoffman von Grünbühel und Strechau, den geheimnisvollen Reiz aus, der dem stolzen Bau bis heute anhaftet.

Hoch über dem oberen Ende des Paltentales thront die Veste auf einem nach Südosten sich hinziehenden Felsrücken, der an drei Seiten fast unüberwindlich steil abfällt. Nur die vierte Seite läßt einen schmalen Zugang zum ersten Tor, das noch Mitte des 17. Jahrhunderts nur über zwei durch einen kleinen Turm getrennte Brücken erreichbar war. Basteien aus dem 16. und der „Hungerturm" aus dem 14. Jahrhundert schützen dieses Tor. Zwei finstere Räume im Hungerturm weisen auf seine einstige Funktion als Gefängnis und Gerichtsstätte hin. 1986 durchgeführte Grabungen im Bereich der Vorburg erbrachten den Nachweis, daß hier die Veste Niederstrechau gestanden hat[1]. An den Gebäuden der langgestreckten Vorburg, die zum Teil aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen (Keller, Schüttboden, Pflegerhaus), dem linksseitig gelegenen Pulverturm und einem Kanonenrondell vorbei, gelangt man zu einer steinernen Brücke, die früher ebenfalls eine Zugbrücke war, und einen letzten künstlich ausgehauenen Graben überspannt. Auf dem dahinterliegenden Gelände erstreckt sich das Hochschloß oder die frühere Burg Ober Strechau, die bis ins 14. Jahrhundert von der Burg Nieder Strechau getrennt war und mit dieser erst in der Folgezeit zu einer Anlage vereinigt wurde. Den Zugang bewachte ein mächtiger dreiseitiger mehrstöckiger Turm, der seine keilförmige Spitze der Brücke zuwandte und dadurch jeden Angriff von vorneherein problematisch machte. Wurfgeschosse prallten an ihm seitlich ab, Rammböcke, soferne sie überhaupt eingesetzt werden konnten, blieben wirkungslos. Heute ist der alte Bergfried in die barocke Toranlage eingebaut, über der die barocke Schloßkirche liegt, bekrönt von einem aus der Zeit der Hoffman stammenden oktogonalen Turm. Durch die Toranlage betritt man den Burghof mit den prachtvollen dreigeschossigen Renaissance-Arkaden aus der Zeit des Hans Friedrich d. Ä. Hoffman. An der Nordostecke der heutigen Burg, an der Stelle des vom Admonter Abt Urban Weber um

[1] Fundbericht über die archäologischen Untersuchungen von B. HEBERT, BDA Graz, Zl. 2094/86, wo die Errichtung des Hungerturmes durch Konrad von Auffenstein um 1370 angesetzt wird, was nicht stimmen kann, da Auffenstein schon 1341 starb.

1652 errichteten Rittersaales, soll früher der sagenhafte „Heidenturm“ gestanden haben. Von ihm, der in seinem Namen vielleicht die Erinnerung an einen spätrömischen Wachturm überliefert, ist keine Spur mehr vorhanden, doch wurde 1842 im Schloßgarten von Strechau eine Münze des Kaisers Trajan (98 – 117 n. Chr.) gefunden, womit es nicht unwahrscheinlich ist, daß schon die Römer den Hügel wegen seiner günstigen Lage militärisch nützten und der „Heidenturm“ entweder mit den Resten eines römischen Wachturmes identisch war oder auf diesen erbaut wurde[2].

1. Älteste Geschichte

Spuren menschlicher Besiedlung des Hochtales von Lassing reichen bis in die jüngere Steinzeit zurück. Schon 1906 wurden in Moos bronzene Pferdetrensen und Steigbügeln entdeckt und 1983 fand man am Mitterberg ein ca. 5000 Jahre altes Steinbeil[3]. Die folgenden Jahrhunderte sind siedlungsgeschichtlich noch ohne Dokumentation. In der Römerzeit gehörten das Enns- und obere Paltental zur Provinz Noricum (Noricum Ripense/Ufer-Noricum). Eine Staatsstraße führte von Pettau über das Mur-, Liesing- und Paltental und den Phyrnpaß nach Wels und zu den Legionslagern und Städten an der Donau. An dieser Straße lagen in geringer Entfernung zur späteren Burg Strechau römische Siedlungen und Poststationen, die den Handelstreibenden wie den durchmarschierenden Legionssoldaten als Stützpunkte dienten. Oberhalb von Lassing auf dem Spiegelberg dürfte ein römischer Beobachtungsposten bestanden haben, Römersteine, darstellend ein ungezäumtes Pferd und ein Säulenkapitell in Neusiedl sowie Münzfunde erinnern an die römische Herrschaft im Land[4]. Im Jahre 488 wurde Ufer-Noricum von König Odoaker als römisches Siedlungsgebiet wegen der Bedrängung durch die Ostgoten aufgegeben und die Römer verließen massenhaft die Provinz. Es folgten die dunklen Jahrhunderte der Völkerwanderung, in denen immer neue Völkerscharen das Land durchzogen, von denen erst die Slawen sich dauerhaft niederließen, denen im 8. Jahrhundert die Baiern folgten, die die Slawen schließlich ethnisch überlagerten. Seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gehörte das Gebiet zum fränkisch-karolingischen Reich und wurde von Salzburg aus christianisiert.

2. Strechau im Besitz der Salzburger Kirche

2.1 Erste Nennung im Admonter „Stiftbrief“ – Die Ritter v. Strechau

Am 9. Mai 1036 schenkte der deutsche Kaiser Konrad II. dem Salzburger Erzbischof das königliche Gut *„Laznichoue“* (Lassinghof) im Ennstal mit den nächstliegenden Königshuben[5]. Mit dieser Schenkung ist nicht nur die ganze Hochfläche von Lassing, sondern wahrscheinlich auch der Felsen von Strechau, in dessen Nähe der Hof lag, an das Erzstift gekommen[6]. Als Erzbischof Gebhard 1074 das Stift Admont gründete, übergab er diesem auch Güter zu *„Strechowe“*, womit dieser Name zum erstenmal urkundlich genannt wird[7]. Die Ortsbezeichnung Strechau ist wie Lassing slawischen Ursprungs und soll Dach, Obdach, Herberge, im übertragenen Sinn Schutz für die ganze Gegend bedeuten[8]. In der Folgezeit errichtete Salzburg eine Burg, die als Lehen an die Traungauer, Markgrafen von Steiermark, ausgegeben wurde, die als Burggrafen Ministerialen einsetzten, die sich nach der Burg nannten. Als solche werden um 1120 ein „Gerungus de Strechau“ und 1135 Gerung und sein Bruder Adalbero „de Strechowe“ urkundlich erwähnt[9]. Sie entstammten einer Familie, die sich auch „von Ennstal“ oder „von Winklern“ (bei Irdning?) nannte[10]. Richkard von Winklern trat um 1140 in das neu gegründete Admonter Frauenkloster ein[11]. Gerung von Strechau schenkte um 1143 dem Kloster Admont eine Leibeigene, des Gerung (II.) Söhne Gerung (III.) und Adalbero von Strechau kommen von ca. 1164 bis ca. 1195 als Zeugen in Urkunden für die Klöster Admont und Garsten vor, als ihre Eigenleute treten Ortlieb, Otto, Dietmar und Gottfried in den Urkunden auf[12]. Liuprand von Strechau war um 1168 Konverse zu Admont, ob der ca. 1195 erwähnte Otto von Strechau noch zur Familie gehörte, ist fraglich[13]. Um 1203 wird Gerung III. das letzte Mal urkundlich genannt, dann erlosch das Geschlecht, von dem sich anscheinend kein Siegel erhalten hat[14].

2.2 Die Herren von Trennstein auf Strechau

1192 waren die Traungauer mit dem kinderlosen Herzog Otakar von Steiermark ausgestorben und Strechau als erledigtes Lehen an Salzburg zurückgefallen. Wem das Erzstift nun die Burg verlieh, ist nicht ganz klar. Vielleicht war der vorhin genannte Otto von Strechau, dessen Vorname sehr an die Familie der Herren von Graz erinnert, Nachfolger der ausgestorbenen Strechauer. Aber auch das vollfreie Geschlecht der Kindberger könnte als Inhaber der Burg in Frage kommen, denn es besaß in unmittelbarer Nähe Strechaus Huben, die von Angehörigen dieser Familie an Admont geschenkt wurden[15].

1250 war Strechau bereits im Besitz des Wulfing von Trennstein aus dem mit den Kindbergern verwandten Geschlecht der Herren von Graz. Damals war Philipp von Spanheim erwählter Erzbischof von Salzburg und in Auseinandersetzungen mit Kaiser Friedrich II.

Siegel des Wulfing von Trennstein, 1280 (StiA Admont).

[2] (G.) GÖTH, Beschreibung steiermärkischer Burgen und Schlösser. 3. Strechau (MHVSt 4/1853), S. 81.
[3] B. SCHNEIDER, Lassing 1036 – 1986. Lassing 1986, S. 6.
[4] SCHNEIDER, Lassing, S. 7f.
[5] MGH, DD 4, n. 229; UB Steiermark 1, S. 57 n. 49.
[6] SCHNEIDER, Lassing, S. 10, vermutet den Hof im Ort Lassing.
[7] ca. 1075, urk. erst 1130/35 im sog. Admonter Stiftbrief, der aber nur eine Traditionsnotiz ist, erwähnt, UB Steiermark 1, S. 87 n. 77.

[8] SCHNEIDER, Lassing, S. 9.
[9] BEStG 36(4)/1908, S. 46 n. 21; UB Steiermark 1, S. 168 n. 169.
[10] H. PIRCHEGGER, Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters 3. Teil (Forsch. z. Verfass. u. Verwaltungsgesch. d. Steiermark 16/1958, S. 199ff.
[11] J. WICHNER, Das ehemalige Nonnenkloster O.S.B. zu Admont in Steiermark, Oesterreich (Sep. Druck, Brünn 1881), S. 6.
[12] UB Steiermark 1, S. 536 n. 564, 484 n. 517; StLA-U 221; UB Steiermark 2, S. 36 n. 13. Die Eigenleute: UB Steiermark 1, 317 n. 323, S. 545 n. 577, S. 549 n. 583.
[13] J. WICHNER, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont 2, Graz 1876, S. 195; UB Steiermark 1, S. 574 n. 606.
[14] UB Steiermark 1, S. 647/648 n. 672, 673.
[15] R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark. Graz 1961 (Ndr. Graz 1995), S. 436.

verwickelt. Dazu mußte sich der „Erwählte", wie sich Philipp nannte, seiner Burg Strechau und ihres Besitzers sicher sein, weshalb Wulfing von Trennstein sich dem Erzbischof urkundlich verpflichten mußte, diesem alle seine Burgen offenzuhalten und mit 24 Bewaffneten Hilfe zu leisten, falls der Erzbischof ihn dazu aufrief. Als Sicherstellung setzte Wulfing sein Schloß Strechau und alle dazugehörigen Salzburger Lehen ein, die im Falle des Vertragsbruches durch Wulfing in den freien Besitz Salzburgs übergehen sollten. Weiters versprach er, seine vier Strechauer Kastellane auf die Einhaltung des Vertrages zu verpflichten[16].

Strechau entwickelte sich in dieser Zeit zu einer nicht unbedeutenden Herrschaft, der der Erzbischof die Vogtei über die Pfarre Lassing samt den Tochterkirchen Liezen und Rottenmann übertrug[17]. Diese Rechtsbeziehung erlaubte es im 16. Jahrhundert den evangelischen Freiherren Hoffman als Eigentümern von Strechau, in Lassing evangelische Pfarrer anzustellen.

Vogteien weltlicher Großer über Kirchengut wurden aber immer wieder zum Nachteil der Kirche ausgeübt, gerade in der politisch verworrenen Periode der kaiserlosen Zeit, also nach dem Ende der Hohenstaufen (1254) bis zum Regierungsantritt Rudolfs von Habsburg als deutscher König (1273). Diesen Umstand hat auch Wulfing von Trennstein dazu benützt, sich als „Raubritter" zu gebärden und dem Kloster Admont einen Hof unter der Veste Strechau, den späteren Strechhof, gewaltsam zu entreißen und erst nach längerem Zögern wieder zurückzugeben. In einem 1279 mit Admont geschlossenen Vergleich mußte er gleichzeitig auch der Vogtei über die Stiftsgüter zu Bergen am Mitterberg im Ennstal entsagen[18].

3. Strechau wird landesfürstlich
Die Burgen Ober und Nieder Strechau

Während Wulfing und sein Bruder Ortolph von Trennstein auf Nieder Strechau saßen, hatte ihr Verwandter Heinrich von Ehrenfels Ober Strechau als Salzburger Lehen im Besitz. Die Teilung in zwei Burgen war vielleicht schon seit den Tagen der Ritter von Strechau notwendig geworden, als mehrfach Brüderpaare auf Strechau wohnten. 1277 starb Heinrich von Ehrenfels und Ober Strechau wurde wieder frei. Nach längeren Verhandlungen entschloß sich Erzbischof Friedrich von Salzburg, dem Drängen Albrechts von Habsburg, des Sohnes König Rudolfs, nachzugeben und diesem 1279 beide Vesten samt dem Berg auf dem sie standen und allen Lehen, die die Trennsteiner bzw. der Ehrenfelser von Salzburg hatten, zu verleihen, wofür Albrecht dem Erzbischof die Burg Neuhaus im Ennstal (das jetzige Schloß Trautenfels) schenkte[19]. Die Trennsteiner durften lebenslänglich auf Nieder Strechau bleiben, starben aber bald danach aus, worauf Albrecht Strechau seinem Vertrauten Abt Heinrich von Admont, Landeshauptmann von Steiermark, zur Verwaltung übertrug, der wahrscheinlich Burggrafen bestellte, deren Namen wir nicht kennen.

3.1 Abt Heinrich von Admont Verwalter von Strechau

Abt Heinrich war ein treuer Gefolgsmann der Habsburger und hatte schon Albrechts Vater Rudolf in dessen Kampf gegen König Ottokar von Böhmen unterstützt. Dafür war er mit den Funktionen des Landschreibers und Landeshauptmannes betraut worden. In den blutigen Auseinandersetzungen des steirischen Adels gegen die landfremden Habsburger als neuen Herren von Österreich und Steiermark vertrat der Abt ganz die Interessen Albrechts, auch als es in den Jahren 1289 bis 1293 zu schweren Kämpfen zwischen dem Habsburger und Salzburg kam. Allein die Tatsache, daß ein Abt und kein Angehöriger des alteingesessenen Adels das höchste Amt im Land bekleidete und es mit Strenge und Konsequenz ganz im Sinne des neuen Landesfürsten ausübte, machte den Abt beim steirischen Adel derart verhaßt, daß ihn der Verfasser der Steirischen Reimchronik „des Teufels Kaplan" nannte. Strechau war während der langen Kampfhandlungen wohl nie in ernster Gefahr, von den Truppen Salzburgs eingenommen zu werden, hingegen machte Abt Heinrich das salzburgische Neuhaus dem Erdboden gleich[20]. Den Mann seiner Nichte, Pfleger der admontischen Burg Gallenstein im unteren Ennstal, der sich Heinrich gegenüber verschiedener Betrügereien schuldig gemacht haben soll, ließ er in Strechau einkerkern, worauf sich dieser nach seiner Freilassung am Abt rächte und ihn mit einigen Komplizen am 25. Mai 1297 ermordete[21].

3.2 „Er hatt gebauet einen Turn . . ." ?
Die Auffensteiner auf Strechau

Während der ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts gaben die Habsburger die für sie wichtige Veste nicht aus der Hand, sondern ließen sie durch Pfleger verwalten, die aus unbedeutenden Familien stammten. 1317 und 1320 waren Chunrat Geveterl und seine Frau Percht, 1339 Ulrich der Schenck Burggraf auf Stechau[22]. Aber auch ohne Schäden während der Kriege in den vorangegangenen Jahrzehnten erlitten zu haben, war die Burg mit der Zeit renovierungsbedürftig geworden, wozu man 1330 Meister Heinrich von Winterthur berief, der die Gemäuer für 10 Mark Silber ausbessern sollte[23].

Angeblich ist damals vom Marschall und Landeshauptmann von Kärnten Konrad von Auffenstein der „Hungerturm" errichtet worden, denn es heißt von Konrad, *„er hatt gebauet einen Turn zu Strechau bey Rottenmann, darinen maint er die Gefangenen zu pfrengen"* (foltern)[24]. Das muß vor 1341 gewesen sein, in welchem Jahr der Auffensteiner starb, doch ist nicht bekannt, daß er die Burg vom Landesfürsten verliehen erhalten hätte, was aber der Fall gewesen sein muß, hätte Konrad einen Turm aufführen wollen. Oder handelte er nur im Auftrag seiner Herren, der Habsburger? Jedenfalls konnte er nicht ahnen, daß schon wenige Jahrzehnte später dieser Turm seine eigenen Söhne als Gefangene der österreichischen Herzoge sehen würde.

Das mit Konrad aus Tirol nach Kärnten gekommene Geschlecht der Auffensteiner hatte in der Gunst der Habsburger einen kometenhaften Aufstieg genommen, zahlreiche Burgen, Herrschaften und Würden hauptsächlich in Kärnten an sich gebracht und sich schließlich im Verein mit den Bayern und Ungarn gegen die österreichischen Herzöge empört. Des Konrad Söhne Friedrich und Konrad gingen nach ihrer Niederlage zu Bleiburg in Kärnten 1368 aller Besitzungen und Würden verlustig und wurden gefangen nach Strechau abgeführt, wo

[16] 1250 V 12 Salzburg, UB Steiermark 3, S. 133f n. 71.
[17] F. MARTIN, Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1, Salzburg 1928, n. 922.
[18] 1279 II 19 Wien u. 1280 I 16 Graz, StiA Admont, Nnn 22 u. 23.
[19] 1282 XI 9 Wien, StLA-U 1214a, 1214b.

[20] W. BRUNNER, Die Burg Neuhaus und ihre Besitzer bis 1664 (Kleine Schriften der Abt. Schloß Trautenfels am Stmk. Landesmuseum Joanneum 22/1992, S. 5ff).
[21] J. WICHNER, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont 2, S. 171; H. PIRCHEGGER, Geschichte der Steiermark 2, Graz, Wien, Leipzig 1931, S. 14.
[22] 1317 III 27 Zeiring, 1320 VII 22 Seckau, 1339 I 21 Wien, StLA-U 1824, 1874a, 2132a.
[23] PIRCHEGGER, Steiermark 2, S. 14 (nach J. Chmel, Österr. Geschichts-Forscher 2, 221, 240, 158).
[24] H. HERMANN, Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten (...) I, Klagenfurt 1843, S. 69, Anm. (nach Streun v. Schwarzenau).

Konrad noch im selben Jahr starb, während Friedrich 28 Jahre im Gefängnis schmachtete, bis er 1396 die Freiheit zurückerhielt[25]. Er soll als Domherr zu Regensburg gestorben sein.

3.3 Strechau als Pfandobjekt der Landesfürsten

Steter Geldmangel zwang die Habsburger, von der Verwaltung ihrer Burgen und Herrschaften durch angestellte Pfleger abzugehen und finanzkräftigen Geldgebern als Pfandobjekte zu verschreiben. Strechau war davon nicht ausgenommen. 1357 wurde die Veste „daz hinder Strechow" um 8000 Gulden an die Brüder Rudolf und Diepold von Katzenstein verpfändet, die für die Burghut jährlich 800 fl von den Einkünften der landesfürstlichen Sudhäuser zu Aussee beziehen konnten[26]. Nicht einmal zwei Jahre später hatte die Burg in Friedrich Graf von Cilli einen neuen Pfandherrn, als dessen Burggraf Haertlein von Rottenmann Strechau verwaltete[27]. Dem Cillier folgten die Brüder Peter und Paul Ramung, denen die österreichischen Herzoge Strechau um 760 Pfund Wiener Pfennige verpfändeten, welche Summe am 25. Mai 1396 Otto von Ehrenfels, Landeshauptmann in Kärnten, ablöste und damit Besitzer der Veste wurde[28]. Damals werden die Burgen Ober und Nieder Strechau zum letzten Mal getrennt genannt. Nach Ottos Tode (vor 1401) entbrannte unter seinen Erben ein jahrelanger Streit um die Pfandrechte, der erst Jahre später durch Vergleiche geschlichtet werden konnte[29]. Inzwischen (1416) war die Burg von Herzog Ernst bereits an Niclas Gersteter vergeben worden, dem 1422 der Rottenmanner Bürger Hans Lackhner folgte, der um 380 Pfund Pfennige Strechau für sich und seinen Sohn lebenslänglich zum Genuß erhielt, dazu als Burghut aus der Rottenmanner Maut 50 Pfund, die zum Ausbau der Veste verwendet werden sollten[30]. Bald darauf (1436) kam Strechau an den Ritter Jörg Reichenecker, der auch die Burg Wolkenstein im Ennstal in Pfandbesitz hatte, dem 1447 seine Söhne Andrä, der angeblich außer Landes zog und verschollen blieb und Mert (Martin) folgten, schließlich Merts Schwester Margret, in erster Ehe mit Stephan Prueschenk, in zweiter mit Ulrich Dürrenpacher vermählt[31]. Dürrenpacher war nach Marcus Oberleiter Pfleger auf der Burg seiner Frau[32].

In einer Zeit, da das Land unter den Fehden zwischen Kaiser Friedrich III. und aufsässigen Adeligen, den Ungarnkämpfen und Türkeneinfällen, aber auch Elementarkatastrophen wie Heuschreckenschwärmen oder der Pest litt, trachtete der Kaiser, eine Burg wie Strechau nicht in der Hand einer Frau, sondern in sicherer Hut zu wissen, weshalb er das Schloß 1467 Andrä Neunkircher, 1483 aber dem Sohn der Margret Dürrenpacher Sigmund Prueschenk anvertraute[33]. 1486 ist Kaspar von Maur und 1489/95 Ruprecht Gapp als Pfleger auf Strechau bezeugt[34]. Wie sicher die Veste war, beweist die Nachricht, der alternde Kaiser habe im Jahre 1480 seine Schätze nach Strechau in Sicherheit bringen und von seinem Günstling Sigmund Prueschenk bewachen lassen[35]. Nach Friedrichs Tod ließ dessen Sohn Maximilian 1493 den Schatz durch Prueschenk von Strechau nach Linz schaffen. Die Enttäuschung des jungen Königs mag nicht gering gewesen sein, als er anstatt der erhofften Bargeldmittel nur unverkäufliche Wertgegenstände vorfand, die in Meßkleidern, Reliquien und Herrschaftsinsignien bestanden haben dürften[36]. Durch den häufigen Besitzer- und Pflegerwechsel waren die Baulichkeiten jahrelang vernachlässigt worden, weshalb Friedrich III. 1485 Richter und Rat von Leoben beauftragte, mindestens zwei Maurer für Ausbesserungsarbeiten auf Strechau zur Verfügung zu stellen[37]. Dies war schon deshalb von großer Wichtigkeit, da 1480 die Türken bis nach Rottenmann gekommen waren, sich aber von der Wehrhaftigkeit Strechaus abschrecken ließen, auch ins Ennstal vorzudringen.

3.4 Die Grafen von Hardegg, Hans Herzhaimer und die Ritter von Mosheim als Pfandinhaber

Geldknappheit zwang den alten Kaiser, Strechau erneut zu veräußern. Als Käufer traten die Brüder Sigmund und Heinrich Prueschenk auf, die 1494 von König Maximilian I. unter dem Namen „von Hardegg" in den Reichsgrafenstand erhoben wurden und die Burg 1492 samt den Herrschaften Falkenstein und Ebenfurt um 35.000 fl übernahmen, wobei der Kaiser sich den Rückkauf vorbehielt[38]. Auf Sigmund folgte 1503 Heinrichs

Hans Herzheimer, Glasfenster in der Pfarrkirche Laufen bei Bad Ischl.

[25] HERMANN I, S. 70, 72f; MDC 10, 1968, S. 324 n. 1023 (Friedrich v. Aufenstein schwört den österr. Herzogen Urfehde <Verzicht auf Rache>).
[26] 1357 IV 19 Wien, StLA-U 2599d.
[27] 1359 I 2 Wien, StLA-U 2683.
[28] 1396 V 25 Wien, HHStA-AUR; A. v. MUCHAR, Urkunden-Regesten für die Geschichte Innerösterreichs 1312 – 1500, AKöG 2/3, 1849, n. 44.
[29] 1418 VII 11 -, 1424 V 9 Wr. Neustadt, StLA-U 4704, 4988.
[30] 1422 V 9 Wr. Neustadt, G. GÖTH, Urkunden-Regesten für die Geschichte von Steiermark vom Jahre 1252 bis zum Jahre 1580 (MHVSt 5 – 14, 1854 – 66), hier1858, S. 171 n. 334.
[31] 1436 III 30 Wr. Neustadt, StLA-U 5493c; 1447 -, MUCHAR, Urkunden-Regesten, n. 136.
[32] 1468 IX 6 -, 1471 X 12, 1475 XI 22 Rottenmann, 1476 VIII 16 Wr. Neustadt, WICHNER, Strechau, S. 169, StA Admont, PPP-36, StLA-U 7579b, 7614b.
[33] 1467 XII 7 Wr. Neustadt, MUCHAR, Urkunden-Regesten, n. 200; 1483 IV -, WICHNER, Strechau, S. 169.

[34] 1486 XII 21 -, 1489 III 29 Innsbruck, 1495 V 28 -, StLA-U 8148, 8435, 9379.
[35] PIRCHEGGER, Steiermark 2, S. 111.
[36] Regesta Imperii XIV/1/1, nr. 2768; H. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I. (...), I (...), Wien 1971, S. 357.
[37] 1485 I 14 Linz, StLA-U 8002.
[38] Lt. Urk. von 1494 II 21 St. Pölten besaßen sie damals die Hft. bereits, Archiv der Universität Graz, Wiesflecker-Maximilian-Regesten; auch die Urk. von 1511 III 31 Straßburg (HKA Wien, I.Ö.H.A., S-47 (Strechau), fol. 7ff spricht vom Verkauf der Hftn. durch Friedrich III. u. nennt die erwähnte Summe.

Sohn Johann als Besitzer, diesem und seinem Bruder unter Zustimmung Maximilians 1511 durch Kauf Sebastian Aigl zu Lind, der aber die Kaufsumme von 11.000 fl nicht aufbringen konnte und die Burg schon im nächsten Jahr im Tauschwege an Hans Herzheimer, Verweser zu Aussee, abtrat[39]. Als Pfleger saßen Angehörige der Ritter von Mosheim auf der Burg, so 1509 Benedikt, 1512 Thoman, 1513 Koloman von Mosheim. Herzhaimer ließ oberhalb des Schloßtores von Strechau angeblich eine steinerne Inschrifttafel anbringen, auf der zu lesen war: *„Ich, Strecha, bin ain perg Schloß genannt, Was dem Maximilian Kaiser bekannt, Der mich Hansen Herzheimer zuerkennt hat. Nach Christi geburt 1511"*[40]. Im Juni 1514 hielt sich Maximilian I. in Rottenmann auf und frönte in der Umgebung seiner Jagdleidenschaft, doch wird nicht berichtet, daß er auch Strechau besucht habe. 1521 gab Herzheimer den Brüdern Rupert, Bartlmä und Jakob von Mosheim Strechau in Lehenskauf, womit diese Familie für kurze Zeit Besitzer der Burg wurde[41]. Die für *„ain ansechlich nutzlich paw an gewelb vnd Stubn"* in Strechau aufgewendeten 200 Gulden hat ihnen der Kaiser nicht abgegolten, da ihre Pfandverschreibung keine Erlaubnis für Bauten enthalten hatte[42].

1453 stiftete Wolfgang Dietz, Bürger von Rottenmann, bei der Stadt ein Augustinerkloster, das später zu den Besitzern von Strechau in vielfältige und nicht immer spannungsfreie Beziehungen trat. Da das Stift von Anfang an nur gering dotiert war, wurden ihm 1514/15 vom Papst die Pfarren Irdning mit Oppenberg und Lassing mit Liezen einverleibt, wobei über Lassing und Oppenberg die Herrschaft Strechau das Vogteirecht ausübte[43]. Zehn Jahre später brach der große Bauernaufstand im oberen Ennstal aus, der für die Bauern wie für die aufständische Stadt Schladming mit einer Niederlage endete. Nachdem die Bauern die Burg Neuhaus ausgeplündert hatten, legte im Juli 1525 der kaiserliche Hauptmann Niklas Graf von Salm in die Burgen Strechau, Gallenstein und St. Peter/Freienstein je 50 Mann, nach Rottenmann allein 200 Mann Besatzung[44]. Neuhaus war damals bereits im Besitz des Friedrich Hoffman und seit etwa 1523 in dem seines Sohnes Andreas, dessen Bruder Hans kurz darauf Strechau erwerben konnte[45].

4. Die Hoffman auf Grünbühel und Strechau Friedrich Hoffman

Mit Urkunde vom 15. Oktober 1527 verkaufte König Ferdinand I. dem Hans Hoffman Schloß und Herrschaft

[39] 1511 III 30 Straßburg, 1511 IV 22 Offenburg, GÖTH, Urkunden-Regesten, 1864, S. 198, n. 1219 u. 1221; 1511 XII 17 Aussee, StLA-U; 1512 II 12 Linz, GÖTH, a. a. O., S. 200 n. 1239.

[40] E. GEISS, Geschichte des Schlosses Herzheim und seiner Bewohner (Oberbayr. Archiv f. vaterländ. Geschichte 7/1846, S. 211; die Inschrifttafel soll Herzheimer bei seinem Weggang aus der Steiermark nach Bayern mitgenommen u. im Schloß Herzheim haben einmauern lassen, bei dessen Demolierung 1880 gerade diese Tafel zu Bruch ging u. seitdem verschollen ist, GEISS, S. 212 u. Die Kunstdenkmale des Regierungsbezirkes Oberbayern, Teil VI, Traunstein und Wasserburg. München 1902, S. 179); SCHNEIDER, Lassing, S. 207. Herzheimer gehörte übrigens zu den ersten adeligen Protestanten in der Steiermark, starb 1532 u. wurde in Trostberg a. d. Alz, Bayern, begraben, K. AMON, Hans Herzheimer in Wittenberg 1518/19 (Sddr. aus Reformatio Ecclesiae (...), Festgabe f. Erwin Iserloh, hg. v. R. Bäumler, Paderborn etc. 1980, S. 301 – 319).

[41] 1521 I 28 Worms, GÖTH, Urkunden-Regesten, 1864, S. 207 n. 1292; 1521 VII 10 -, StiA Admont, Nnn-35.

[42] HKA Wien, I.Ö.H.A. S-47 (Strechau), fol. 11.

[43] H. PIRCHEGGER, Erläuterungen z. Histor. Atlas der österr. Alpenländer II. Die Kirchen- u. Grafschaftkarte 1, Wien 1940, S. 44, 46f.

[44] PIRCHEGGER, Steiermark 2, S. 363.

[45] Zu den Hoffman auf Neuhaus vgl. BRUNNER, S. 10f.

Siegel des Christoph Hoffman, 1483 (StiA Admont).

Strechau mit der Bedingung, den auf der Herrschaft liegenden Satz der Brüder Mosheim abzulösen[46]. Damit begann das glanzvollste Jahrhundert Strechaus. Die Familie Hoffman war mit den Brüdern Friedrich und Christoph Hoffman „zu Farmach" Ende des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich aus Bayern (Farnach, LK Rosenheim) in die Steiermark eingewandert und stammte aus einer Familie, die ursprünglich zur Bürgerschaft der Stadt Wasserburg am Inn gehört hatte[47]. Friedrich befand sich schon in jungen Jahren am Hofe Kaiser Friedrichs III. und seines Sohnes Maximilian I. und nahm für den Kaiser an verschiedenen Kämpfen und Kriegszügen teil, wofür ihm dieser 1482 die Maut zu Rottenmann um 1900 Pfund in Bestand gab, während Friedrichs Bruder im Jahr zuvor kaiserlicher Pfleger der Massenburg bei Leoben geworden war[48].

Als Inhaber der Rottenmanner Maut war es beinahe selbstverständlich, daß Friedrich Hoffman auch mit der ritterlichen Familie der Pichler in Kontakt kam, die nördlich von Rottenmann auf dem Hof zu „Püchl" ihren Sitz hatte, auf dem damals Christina, die Witwe Caspar Pichlers, mit ihren drei Töchtern wohnte. Um Margaretha, vielleicht die älteste der Schwestern, warb Friedrich Hoffman, dessen Frau sie um 1485 geworden ist. Bald darauf übergab Christina Pichler ihrem Schwiegersohn den halben Hof zu Püchl samt zwei Schwaigen zu Diemlern bei St. Martin am Grimming, landesfürstliche Lehen, über die Friedrich am 24. Februar 1491 zu Linz den kaiserlichen Lehenbrief empfing[49].

Unter Friedrich Hoffman und seinen Nachkommen wurde dieser Hof zum Schloß Grünbühel ausgebaut,

[46] StiA Admont, Nnn-37.

[47] Zu den Hoffman v. Grünbühel und Strechau hat K. E. EHRLICHER eine Arbeit mit dem Titel „Die Könige des Ennstales" Die Geschichte der Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau und ihre Verbindungen im Adel der Erbländer. Diss. Innsbruck 1972, vorgelegt, die besonders in ihren genealogischen Aussagen über die Familie zum großen Teil falsch ist (hier zitiert: EHRLICHER 1972). Ehrlicher hat seine unrichtigen Behauptungen später noch mehrmals wiederholt: ders., Eine Adelsbestätigung im 18. Jahrhundert (Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete - mit praktischer Forschungshilfe 45/1979, H. 74, S. 125 – 136) (EHRLICHER 1979); ders., Ein steirisches Adelsgeschlecht in Böhmen und Mähren. Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau (Bohemia. Zs. für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 21/1980, H. 1, S. 59-83) (EHRLICHER 1980); ders., Die Hoffman, Freiherren zu Grünbühel und Strechau Herkunft, Familienverbindungen, Schicksale (Burg Strechau Glaube und Macht. Katalog und Beiträge, hg. v. d. Gemeinde Lassing, wiss. Leitung u. Katalog G. Axmann, G. Cerwinka, B. Schneider. Lassing 1992, S. 79 – 86) (EHRLICHER 1992). Eine Richtigstellung zu Ehrlichers Ausführungen vom Verfasser dieses Artikels wird 1997 in der ZHVSt unter dem Titel: „Wann erlosch das Geschlecht der Freiherren Hoffman von Grünbühel und Strechau?" erscheinen, auf die hier verwiesen wird. Zur noch keineswegs eindeutig geklärten Herkunft der Familie Hoffman vgl. WICHNER, Strechau, S. 170, 201, EHRLICHER 1972, S. 4ff, 1980, S. 61 u. 1992, S. 79; zur Abstammung von Wasserburger Bürgern vgl. P. von Bomhard, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, II. Tl., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Prien (Das bayerische Inn-Oberland, 26.1/1955, S. 250f: Farnach).

[48] 1482 IV 1 -, HHStA-AUR; 1481 III 1 -, MUCHAR, Urkunden-Regesten, n. 315; 1483 VII 19 -, Christoph Hoffman, Pfleger zu „Massenstain bey Lewben", StiA Admont, Ff-20.

[49] StLA, LLb Bd 1, fol. 291.

das auch eine Kapelle erhielt, deren Altar am 13. Juni 1513 durch den Bischof von Chiemsee geweiht wurde[50]. Schon Friedrich zeichnete ein unermüdliches Streben nach Besitz und Gewinn aus, das seine Söhne Hans und Andreas fortsetzten und zu sagenhaftem Reichtum führte, der den Hoffman den Ruf „Die Könige des Ennstales" einbrachte. Die einträglichen Gefälle der Rottenmanner Maut verschafften Friedrich die Möglichkeit, jedes Jahr und oft auch mehrmals in einem Jahr Ankäufe durchzuführen und den Grundbesitz zu vermehren: Häuser, Hofstätten, Äcker und Gärten in der Stadt Rottenmann, Güter, Huben und Zehente im Palten- und Ennstal bis nach Gröbming, in der Sölk und zu Donnersbach, im oberen Murtal bei Knittelfeld und Kurzheim, zu Semriach und selbst zu Gastein und Rauris im Erzstift Salzburg. Von Bedeutung wurde die Erwerbung von Neuhaus sowie von Schloß und Landgericht Wolkenstein im Ennstal (beide 1494)[51]. Den sozialen Aufstieg dokumentierte die Änderung seines Prädikates und Wappens, die Friedrich um 1492 vornahm. Er nannte sich nun „zu Grünbühel" statt „zu Farmach" und führte statt zwei Steinbockhörnern einen springenden Steinbock im Wappen[52]. Als Friedrich 1522 oder 1523 starb war die Familie Hoffman in der Steiermark anerkannt, gehörte zum Ritterstand und ihr weiterer Aufstieg war gleichsam „vorprogrammiert".

4.1 Hans Hoffman – erster Freiherr von Grünbühel und Strechau

Einige Jahre nach Friedrichs Tod teilten seine Söhne das Erbe, Andreas als der jüngere hatte den Vorgriff und wählte Neuhaus, Hans verblieb Grünbühel[53]. Da Andreas in relativ jungen Jahren als landschaftlicher Hauptmann mit Hinterlassung nur einer Tochter starb, konnte Hans Neuhaus und Grünbühel wieder in einer Hand vereinigen. Er richtete sein Augenmerk sofort auf Strechau, das im Pfandbesitz der Brüder von Mosheim war, deren Satz von 12.033 Rheinischen Gulden er abzulösen gedachte, unter welcher Bedingung ihm König Ferdinand I. 1527 Schloß und Herrschaft Strechau verkaufte[54]. Ein Jahr später konnte Hans die Quittung über die Bezahlung der Kaufsumme vorweisen, worauf ihm der König die Herrschaft formell käuflich überließ[55]. Eine in diesem Jahr vom Salzburger Erzbischof an den Kaiser (Karl V., in den Erbländern regierte aber sein Bruder König Ferdinand I.) gerichtete Klage wegen der hinsichtlich Strechaus vergessenen Lehenpflicht war erfolglos, denn

[50] K. AMON, Bischofsbesuch und Kunstschaffen. Die Weihehandlungen des Chiemseer Bischofs Berthold Pürstinger im Enns- und Paltental in den Jahren 1513 und 1520 (Da schau her, 3/1981, S. 11 – 14, hier S. 12).

[51] Neuhaus: 1494 IX 30 Salzburg, Lehenbrief des Erzbischofs von Salzburg für Hoffman über den Hof genannt. der Meierhof bei Neuhaus, den Hoffman vom Pfarrer Michael Praun zu Fallbach bei Laa a. d. Thaya gekauft hat (BRUNNER, S. 10, hat 1490 als Jahr des Kaufes), Wolkenstein: 1491 I 30 Linz ist Hoffman bereits Landpfleger zu Wolkenstein, 1494 II 10 Wien verlieh ihm Kg. Maximilian I. Schloß u. Landgericht Wolkenstein, das Amt Unterburg u. neuerlich die Maut zu Rottenmann. A. LANG, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520 I (Veröff. der Historischen Landes-Kommission für Steiermark XXX/1937, n. 236/1; StiA Admont, Nnn-25 u. 27.

[52] zu Formach: 1491 V 7, zu Grünbühel: 1493 I 11, StiA Admont, V-5 u. StLA-U 9049; Steinbockshörner: noch 1487 II 2, Steinbock: 1494 VIII 23, StLA-U 8170 u. 9286.

[53] „Teilregister" 1527 VII 18 Wien, Teilbrief 1533 XII 23 Grünbühel, StLA, Archiv Hoffman (AH), Sch. 2, H. 18c („Registratur ..."), fol. 88ff; F. PICHLER, Die Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark. Gesamtverzeichnis (VStLA 3/I, 1967) n. 417 (Hft. Grünbühel).

[54] StiA Admont, Nnn-37.

[55] 1528 XI 20 Wien, 1528 XII 1 Wien, StiA Admont, Nnn-40 u. 41.

das Lehenband hatte sich schon längst gelöst[56]. Hans begann sofort mit dem Um- bzw. Ausbau der veralteten Burg, wozu ihm der König 1529 2000 Gulden und 1539 nochmals 1000 Gulden bewilligte, *„damit nun berurts Sloss zu der weer und notturfft bevesstigt und gepawt werde"*[57]. Da die Pfandsumme vom König wie in vielen ähnlichen Fällen nicht mehr zurückgezahlt werden konnte, verzichtete dieser am 15. Dezember 1541 zu Prag auf sein Rückkaufsrecht und übergab Hans Hoffman die Herrschaft ins freie Eigentum[58].

Hans Hoffman war damals knapp 50 Jahre alt und bereits seit vielen Jahren König Ferdinands unentbehrlicher Ratgeber, Schatzmeister (seit 1526), königlicher Hauptmann zu Wiener Neustadt (1528) und Pfandinhaber zahlreicher Herrschaften seines Herrn, in der Steiermark: Wolkenstein samt Landgericht (seit 1524, 1533), Sölk (1529), Offenburg samt Landgericht (1530, 1531) und Saldenhofen (1546 – 47), in Oberösterreich: Wildenstein (1527), Steyr (1530, 1533 in Erbpfandschaft umgewandelt), Kammer, Frankenburg, Kogel, Rannariedl und der landesfürstlichen Vogtei Wels (1550) sowie Spielberg a. d. Donau (1539), in Niederösterreich: Bruck a. d. Leitha (1527, 1544 vom König wieder rückgelöst, 1548 abermals verschrieben), Gleiß (1542), Neu Lengbach (1546 – 1550) und Eggenburg (1550 – 1556)[59]. Außerdem war Hans Hoffman Inhaber der Herrschaften Ober Walsee in Oberösterreich, Senftenberg in Niederösterreich und Frauheim in der Untersteiermark, die zu der ihm verliehenen Würde eines Erbmarschalls von Österreich und Steiermark gehörten. Dazu kamen neben seinen eigenen Herrschaften Grünbühel, Neuhaus und Strechau noch ungezählte Ämter, Güter, Gülten, Höfe, Häuser (darunter in Wien und Wels), Huben, Mühlen, Grundstücke, Bergrechte, Stollenanteile, Untertanen und Zehente vor allem in der Steiermark und hier besonders im Ennstal, aber auch in Ober- und Niederösterreich, die hier unmöglich alle aufgezählt werden können, sowohl freies Eigen, wie auch Lehen des Erzbistums Salzburg, des Bistums Passau und der Äbtissin von Göss. Hatte Hans nach der Teilung mit seinem Bruder 1529 nur eine Gült von 88 Pfund Pfennig besessen, machte sie 1559 allein in der Steiermark über 1356 Pfund aus[60].

Bei diesem enormen Reichtum drängt sich natürlich die Frage auf, woher Hans die Summen nahm, mit denen er König Ferdinand jahrzehntelang aushelfen konnte. Viel Geld soll Hans aus dem Betrieb der Goldbergwerke von Boskowitz in Mähren gewonnen haben, während ihm der Bergbau am Arzberg bei Losenstein in Oberösterreich nur wenig eingebracht hat[61]. An einem Stollen zu St. Leonhard im Kärntner Lavanttal war er auch beteiligt[62]. Das Geheimnis von Hoffmans wirtschaftlichem Erfolg dürfte in äußerst beweglichen Finanzmanipulationen und Darlehensgewährung an den König zur Türkenabwehr sowie in der guten Verwaltung und Bewirt-

[56] LANG, Salzburger Lehen, n. 386/39.

[57] StiA Admont, Nnn-43 u. 56.

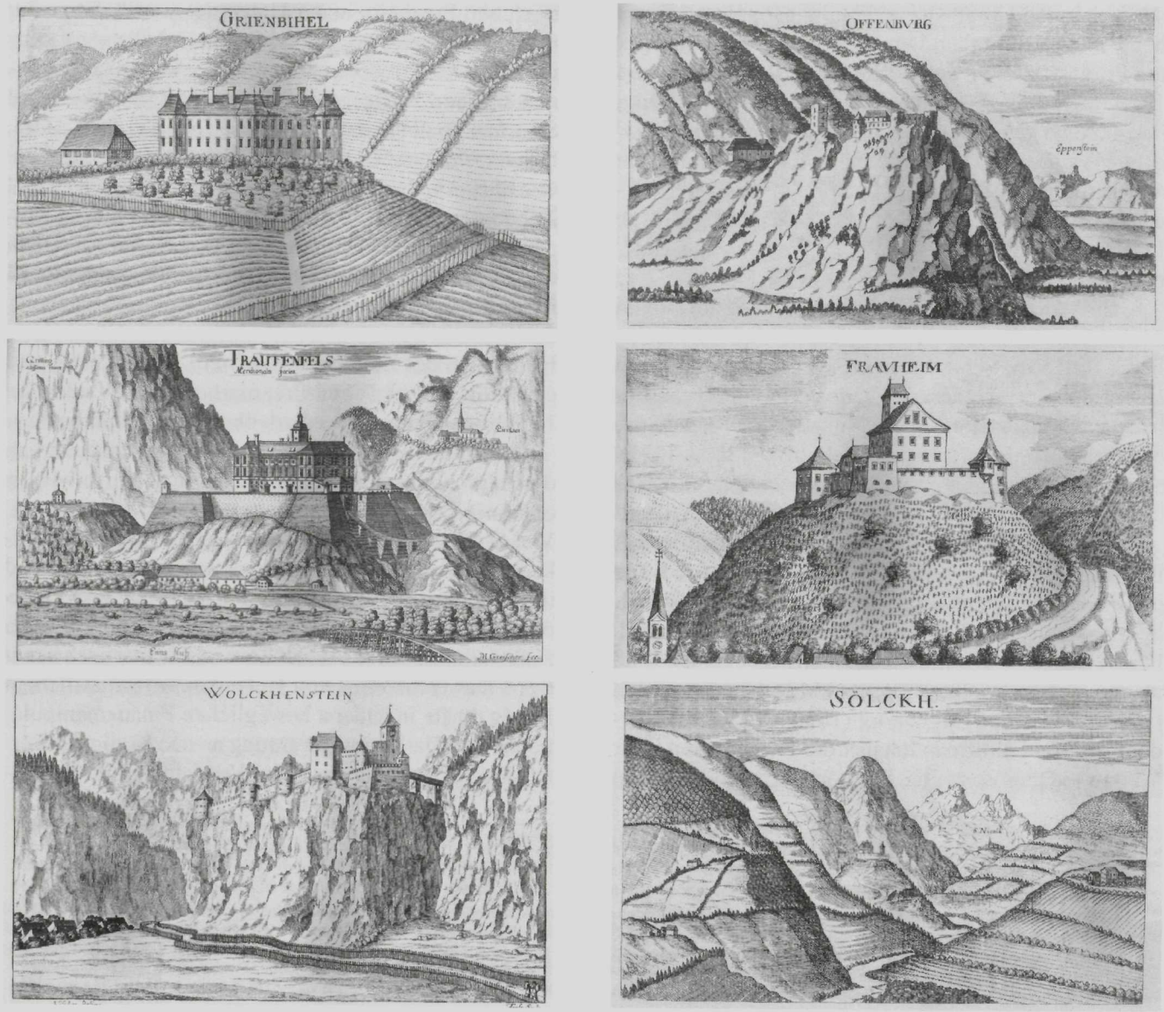
[58] StiA Admont, Nnn-59.

[59] Daß Hans mehr als 24 Herrschaften besessen habe, ist eine leichte Übertreibung, die auf Achaz Enenkels Collectanea (Bd II, fol. 281, NÖLA, Hs. 78) zurückgeht und von späteren Autoren übernommen wurde, z. B. J. G. A. Freiherr von HOHENECK, Die löbliche Herren Herren Stände dDeß Ertz-Herzogthumbs Oesterreich ob der Ennß (...), Bd. 3, Passau 1747, S. 258, F. K. WISSGRILL, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels (...), Bd 4, Wien 1800, S. 364 u. EHRLICHER 1972, S. 83 u. 1992, S. 81.

[60] BRUNNER, S. 11.

[61] Ebd.

[62] 1528 I 1 Gran, StLA, AH, „Registratur", fol. 64.



Steirische Burgen und Schlösser, die im Besitze der Hoffman waren, Kupferstiche von G. M. Vischer, 1681

Grabstein eines Hoffman (links) und der Rosina Hoffman geb. v. Polheim († 1577) in der Stadtpfarrkirche Rottenmann.

schaftung seiner Güter gelegen haben. Geringe Gewinne vorteilhaft angelegt brachten noch reichere Erträge, sodaß nach dem Prinzip des einmal ins Rollen gebrachten Schneeballes die Einkünfte lawinenartig anstiegen, die Hans zum Krösus seiner Zeit machten[63]. Neben seiner Besoldung für die Ausübung verschiedenster Ämter hat er vor allem aus dem königlichen Schatzmeisteramt, das er ab 1526 innehatte, seinen Vorteil zu ziehen gewußt, denn er blieb der Amtskasse einiges Geld schuldig, das ihm der König zuletzt schenkte. Aber auch protektionistische Praktiken wurden ihm nachgesagt. Die venezianischen Gesandten am Hofe Ferdinands I. bezichtigten ihn, im Solde protestantischer Reichsfürsten zu stehen, von denen er *„große Pensionen"* erhalte, ja gegenüber Ferdinand geradezu *„räuberisch"* vorzugehen (was man auch von drei anderen wichtigen Beratern Ferdinands behauptete), kein Wunder, daß Hoffmans Einkommen 1557 auf mehr als 40.000 Gulden jährlich geschätzt wurde[64].

Die Bekanntschaft mit Ferdinand I. hatte Hans 1519 gemacht, als er von der Steirischen Landschaft nach dem Tod Kaiser Maximilians I. mit Sigmund Freiherrn von Herberstein zu Karl V. als neuem Herrn der habsburgischen Erblande nach Spanien geschickt wurde. Später spielte er bei der Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Ferdinand I. und den Protestanten im Reich und den Erblanden eine wichtige Vermittlerrolle[65]. Der venezianische Gesandte am Hof Ferdinands Navigiero nannte ihn einen *„Mann von vielem Verstand und beredt"*, der über des Königs Staaten viel weiß, dessen Natur kennt und wegen seines lebhaften, natürlichen Geistes beim König und dem ganzen Hof in großem Ansehen steht, *„wirklich der tüchtigste Mann, den der König hat"*[66]. Der

[63] 1529 streckte er für den Türkenkrieg zum Ankauf von Tuch u. Harnischen größere Summen vor, NDB 9/1972, S. 454.

[64] H. GOETZ, Die Geheimen Ratgeber Ferdinands I. (1503 – 1564). Ihre Persönlichkeit im Urteil der Nuntien und Gesandten (Quellen u. Forsch. aus italienischen Archiven u. Bibliotheken 43,44/1963, S. 468, 489f). Zum Vergleich, um welche Summen es dabei gegangen ist: 4 Goldgulden entsprachen 1 Dukaten, für den einfachen österr. Golddukaten mußten am 7. 4. 1997 bei den österr. Banken im Ankauf 520 öS bezahlt werden, somit hätte man für den Ankauf von 10.000 Dukaten 5,200.000 öS bezahlen müssen, womit aber noch nicht das Einkommen Hoffmans valorisiert ist.

[65] NDB 9/1972, S. 454; wie sehr ihn die Reichsfürsten schätzten, geht z. B. aus dem Briefwechsel zwischen den Herzögen Albrecht von Brandenburg-Ansbach u. Friedrich II. von Liegnitz mit Hans Hoffman hervor, der von 1537 – 1544 währte u. sich um die Säkularisierung des Deutschen Ordens u. seiner Besitzungen in Preußen sowie die Reichsacht, in die Albrecht dadurch gefallen war, drehte. Albrecht war der letzte Hochmeister des Ordens u. erste weltliche Herzog in Preußen. Zum Dank für die Vermittlung im Sinne Albrechts bei König Ferdinand I. sandte der Herzog Hans Hoffman vier Falken, vgl. dazu C. KRÄMER, Beziehungen zwischen Albrecht von Brandenburg-Ansbach und Friedrich II. von Liegnitz. Ein Fürstenbriefwechsel 1514 – 1547 Darstellung und Quellen (Veröff. aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz 8/1977, bes. S. 153, 161, 197, 391, 395, 403, 405, 409f, 463).

[66] GOETZ, S. 470.

Historiker Leopold v. Ranke schreibt Hoffman einen wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Opposition gegen den Plan einer Thronfolge Philipps II. von Spanien in Deutschland zu[67]. Nach dreißigjähriger Tätigkeit schied Hoffman 1556 angesehen und reich aus dem öffentlichen Dienst.

König Ferdinand I., Porträt von Johann Bocksberger d. Ä.

4.2 Hans Hoffman wird Freiherr, Erblandhofmeister und Erbmarschall

König Ferdinand I. hat es seinem treuem Berater in innen- und außenpolitischen Belangen reichlich gelohnt. Sichtbarer Ausdruck dieser Wertschätzung waren die Privilegien, mit denen der König den seiner Herkunft nach unbedeutenden Ritter überhäufte. 1527 verlieh Ferdinand Hans und seinem Bruder zu ihrem eigenen Wappen das der Familie ihrer Mutter, der ausgestorbenen Pichler, eine goldene Ährengarbe im roten Feld, weiters den Titel *„unsern lieben getreuen"*, wie nur die Mitglieder des alten Herrenstandes von der kaiserlichen Kanzlei angeschrieben wurden und das Recht, mit rotem Wachs zu siegeln[68]. Am 14. April 1535 erhob der König Hans in den Reichs- und erbländischen Freiherrenstand mit dem Prädikat zu Grünbühel und Strechau[69]. 1540 schuf der König das bis dahin unbekannte Amt des Erblandhofmeisters in Steiermark und übertrug es Hans und seinen männlichen Nachkommen[70]. Im stolzen Bewußtsein der neuen Würde ließ Hans eine Silbermedaille prägen, die sein Porträt, den neuen Titel und das bei dieser Gelegenheit um einen Herzschild (goldener Löwe in Blau) vermehrte Wappen zeigt. Viel wichtiger wurde die Belehnung mit dem nach dem Aussterben der Grafen von Schaunberg erledigten Erbmarschallamt in Österreich ob und unter der Enns und in Steiermark 1560[71]. Diese Würde repräsentierte immer der Familienälteste. Als solcher war er z. B. der Führer der Landstände gegenüber dem Landesfürsten oder hatte bei der Eröffnung der Landtage anwesend zu sein und die Sitzungen zu leiten.

Aus zwei Ehen hatte Hans drei Söhne und drei Töchter, wohnte aber, wenn er nicht in der Nähe König Ferdinands weilte, mit seiner Familie hauptsächlich auf der Burg zu Steyr. Während die Bürger der Stadt schon früh der neuen evangelischen Lehre anhingen, verteidigte Hans noch länger den katholischen Glauben, sei es aus Überzeugung oder nur aus Rücksicht auf König Ferdinand. Denn schon 1537 wurde er bei diesem als Lutheraner und deren Beschützer verdächtigt, zwei Jahre später als *„durch und durch verdorbener Lutheraner"* bezeichnet[72]. Nach seinem Ausscheiden aus dem Hofdienst wandte er sich unter dem Einfluß seiner zweiten Frau Potentiana von Rogendorf offen dem reformierten Glauben zu, dem seine Söhne schon vor dem Vater anhingen[73]. Seine Töchter machten gute Partien: Anna heiratete Andreas Freiherrn Ungnad, Eva Ferdinand Salamanca Reichsgraf von Ortenburg und Elisabeth wurde die Gattin Dietrichs von Puchheim auf Raabs in Niederösterreich. Am 8. Juli 1564 ist Hans in der Burg zu Steyr gestorben, wenige Monate später folgte ihm sein kaiserlicher Herr in das Grab.

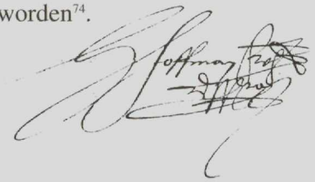
Hans Hoffman, 1558 (Schloß Nelahozeves, CR)

Es ist als Glücksfall zu bezeichnen, daß von Hans außer einer Porträtmedaille auch ein lebensgroßes ganzfiguriges Porträt erhalten ist. Es zeigt Hoffman 1558 68jährig und stammt vom Monogrammisten H. K., welche Initialen mit Hans Kroll aufgelöst werden, der angeblich etliche Mitglieder der böhmischen Familie Kolowrat porträtiert hat. Das Porträt befindet sich in der Raudnitz-Lobkowitz Bildersammlung auf Schloß Nelahozeves in Tschechien und war wohl ein Geschenk Hoffmans an sein Patenkind Wilhelm v. Rosenberg, dessen Witwe – eine passionierte Porträtsammlerin und Begründerin der Raudnitzer Galerie – es durch ihre zweite Ehe 1603 an die Familie Lobkowitz brachte. Das Porträt wird hier zum 1. Mal publiziert, weitere Porträts von Mit-

[67] L. v. RANKE, Sämtliche Werke 7 (1868), S. 13; NDB, a. a. O.
[68] 1527 XII 19 Gran, HHStA, Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Familienarchiv Harrach.
[69] Ebd.
[70] 1540 VII 16 Hagenau, StLA, AH, „Registratur", fol. 112.
[71] 1560 IV 1 Wien, StLA, Erbämter, Sch. rot 57.

[72] GOETZ, S. 468.
[73] E. GULDAN, U. RIEDINGER, Die protestantischen Deckenmalereien der Burgkapelle auf Strechau (Wiener Jb. für Kunstgeschichte XVIII (XXII)/ 1960), S. 28 – 86, hier S. 84, Anhang B a, nach der Widmungsvorrede des D. Chyträus zum Deuteronomium-Kommentar an Hans Friedrich Hoffman 1575 (irrig Potentiana v. Obernburg als Witwe des Hans angegeben); V. PREVENHUEBER, Annales Styrenses, Nürnberg 1740, S. 272.

gliedern der Familie Hoffman sind bisher leider nicht bekannt geworden[74].



4.3 Die ältere Linie der Hoffman zu Steyr. Adam und sein Sohn Hans Adam Hoffmann

Adam Freiherr Hoffman war der älteste Sohn des Hans und dessen Nachfolger als Pfandherr von Steyr, wo auch er vorwiegend residierte. Außerdem gehörten ihm die Herrschaften Offenburg und Neuhaus im Ennstal. Schon mit vier Jahren forderte ihn König Ferdinand als Edelknabe für den Hofstaat seines Sohnes, des späteren Kaisers Maximilian II. an, weshalb er gemeinsam mit diesem erzogen wurde[75]. Er war wie seine jüngeren Brüder schon frühzeitig Lutheraner, denn 1548 setzte er sich beim Bischof von Passau für den Pfarrer von Steyr ein, der geheiratet hatte[76]. Nach dem Tode seines Vaters repräsentierte er als ältester der Familie die Würden eines Erblandhofmeisters und Erbmarschalls, wurde Landrat und kaiserlicher Kämmerer. Mit dem als evangelisch verdächtigten Admonter Abt Valentin Abel stand er in freundschaftlichem Verkehr. Man tauschte gegenseitig Hunde, Falken, Pfaue und Truthähne als Geschenke aus.

Über Adam ist sonst nicht allzu viel bekannt. 1565 löste der Bischof von Passau von ihm und seinen Brüdern die niederösterreichische Herrschaft Gleiss zurück, 1569 schloß er mit seinen Brüdern einen Erbvergleich. Adam soll zu Steyr prächtig gelebt haben. Das ist verständlich, denn seine erste Gemahlin war Elisabeth Gräfin von Salm, verwitwete Gräfin von St. Georgen und Bösing, Tochter des Niklas Graf von Salm, kaiserlichen Feldhauptmannes im Bauernkrieg und Verteidigers von Wien gegen die Türken 1529. Elisabeth, die adelige Mädchen als Kammerjungfauen hatte, starb nach nur 13jähriger Ehe 1557 zu Steyr und wurde in der dortigen Stadtpfarrkirche begraben. Im nächsten Jahr heiratete er Rosina Herrin von Polheim, die am 11. August 1577 starb und in der heutigen Pfarrkirche Rottenmann bestattet liegt, wo ihr Grabmal noch vorhanden ist. Adam beschloß sein Leben auf der Burg zu Steyr am 8. September 1573 und wurde bei seiner ersten Gattin begraben.

Adams einziger Sohn von Elisabeth Gräfin von Salm Hans Adam Freiherr Hoffman studierte 1570 – 1573 in Tübingen, 1574 mit seinem Kusin Hans Friedrich dem Jüngeren an der Universität zu Padua, 1579 auch zu Bologna, wurde kaiserlicher Vorschneider und Truchseß und verwaltete von 1584 bis 1594 das Burggrafenamt zu Steyr[77]. 1593 verkaufte er seinem Bruder Hans Friedrich den Talhof bei Rottenmann[78]. Hans Adam hat schlecht gewirtschaftet. Christoph Praunfalkh, Hoffman'scher Pfleger zu Neuhaus, klagte von ihm die große Summe

[74] Öl/Lwd., 185 x 93 cm, Nadace Roudnické Lobkowiczké Sbírky (The Roudnice Lobkowicz Foundation), LR 4745. Es war ungemein mühsam, die Existenz u. den heutigen Standort des Porträts zu eruieren u. ebenso langwierig, ein Foto davon zu erhalten, wofür ich der Lobkowicz Foundation (Alexandra Lobkowicz) u. Hrn. Eugen Stein als Mittelsmann in Prag zu großem Dank verpflichtet bin.

[75] 1527 XI 15 Stuhlweißenburg, StLA, AH, Sch. 2, H. 18c, „Registratur", fol. 69.

[76] PREVENHUEBER, S. 267.

[77] EHRLICHER 1972, S. 110f; A. LUSCHIN von EBENGREUTH, Oesterreicher an italienischen Universitäten (...) (BlVLkNÖ 14/1880, S. 413 n. 257, 17/1883, S. 408 Nr. 257 u. 18/1884, S. 445); PREVENHUEBER, S. 289.

[78] 1593 IV 9 Prag, StA Admont, Nnn-77; BRUNNER, S. 15 hat als Käufer irrig Ferdinand, den Onkel Hans Adams.

Grabstein des Adam Hoffman und seiner Gattin Elisabeth Gfn. v. Salm mit den Wappen Hoffman-Salm (Stadtpfarrkirche Steyr)

Hie ligt begraben der wolgebornn herr, herrAdam/Hoffman Freyher zv Gruenpuchl vnd Strecha erblan/dthoffmaister des Fürsstenthvmbs Steyr Ro: Kv: Mt:/Ratt der gestorben ist den 8. Septemr in 1·5·7·3 JAr/Seines Allters 50 JAr 4 Mone 8 tag Des seelen Gott der/Allmechtig gnedig vnd Barhmhertzig sein vnd/Ime ain Froliche Avferstehvng verleihen Amen.

Hie Ligt begraben die hoch vnd Wolgeboren Grafin vnd/Frav Frav Elisabeth Hoffmanin Freyin zu Grvenpvchl/vnd Strecha geborne Grafin zv Salbm des wolgeb/ornnen Herrn Herrn Adamen Hoffman Freyherrn/Liebste gmahel so gestorben ist zv Steyr den 18·tag/Marty·anno·15·5·7 Jar Jres Alters im 32·/Jar Deren sell Gott der Almachtig genedig vnd/Barmhertzig wol sein vnd Jer ain Freliche avfersteh(vng)/verleichen amen·

von 20.000 Gulden (offenbar nicht erhaltene Besoldung, vielleicht auch Darlehen) beim Landrecht ein, wofür ihm Hans Adam 1598 Schloß und Herrschaft Neuhaus, das er vom Vater geerbt hatte, überlassen mußte[79]. Auf diese Weise war der Familie die erste Herrschaft, die die Hoffman neben Grünbühel erworben hatten, entglitten.

Als die Pfändung lief, war Hans Adam außer Landes. Im Auftrag Kaiser Rudolphs II. nahm er mit seinem Kusin Andreas Freiherrn Hoffman und anderen Personen unter der Leitung Abrahams Burggrafen von Dohna an einer Gesandtschaft an den Hof des Großfürsten von Moskau teil, die am 21. Jänner 1597 von Prag aufbrach. Die beiden Hoffman hatten einen *„Hoff Junnkher"* und sechs Diener als Begleitung. Großfürst Feodor schenkte den Hoffman *„ein guldene Ketten vnnd ein schöne vhr"*. Hans Adam kehrte von der Gesandtschaft nicht mehr zurück, denn er starb in Moskau am 6. Juni[80]. Von seiner Gattin Anna geborene Streun von Schwarzenau hatte er keine Kinder.

4.4 Hans Friedrich d. Ä. Freiherr Hoffman auf Strechau

Geboren etwa 1538/39, studierte er schon 1551 zu Padua, wo er sich noch 1556 mit seinem jüngeren Bruder Ferdinand aufhielt, bevor sie der Vater im März 1557 nach Hause zurückrief, um dann wieder in Padua weiterzustudieren[81]. Anschließend hat er mit dem Bruder auf Schloß Krumau in Böhmen bei der Besitzerfamilie, den Herren von Rosenberg, die böhmische Sprache erlernt

[79] StLA, GA 34/600, fol. 70ff (12. 3. 1598: Ansatz auf 1051 lb, 2 ß, 9 1/2 d Gülten Hans Adams); BRUNNER, S. 18.

[80] StLA, AH, Sch. 1, H. 2a (Hs. 1122); EHRLICHER 1972, S. 113f.

[81] LUSCHIN, S. 412 n. 254; über die Zeit in Padua vgl. die Ausführungen bei Ferdinand.

und dann wohl die adelige Kavalierstour unternommen, die seine Bildung und Sprachkenntnisse vervollkommnen sollte. Am 27. Oktober 1560 hielt er in der Burg zu Steyr mit Judith Freiin von Windischgrätz Hochzeit, die mit großer Pracht und Ritterspielen begangen wurde[82]. Nach Judiths Tod ging er mit Maria Salome Herrin von Starhemberg zu Steyr am 27. Mai 1584 eine zweite Ehe ein[83]. Von beiden Gemahlinnen hatte er mindestens 12 Kinder. Die vom Vater ererbte Burg Strechau hat er zum Renaissance-Schloß erweitert und mit seiner großen Familie bewohnt. Die zweistöckigen Arkaden im Schloßhof, prachtvolle Türen und Kassettendecken in mehreren Räumen, vor allem aber der „protestantische Betraum" geben noch heute Zeugnis seiner Baulust[84].

4.5 Hans Friedrichs öffentliche Tätigkeit

Als Erblandmarschall stand er an der Spitze der Steirischen Landschaft (die Stände, zu denen die hohe Geistlichkeit, der Adel und die landesfürstlichen Städte und Märkte gehörten), führte den Vorsitz im Landtag, leitete die Verhandlungen und trug die Proposition der Regierung vor. Seit dem Regierungsantritt Erzherzog Karls von Innerösterreich 1564 war Hans Friedrich Mitglied des Geheimen Rates, 1571 wurde er ständischer Verordneter, 1574 und 1575 war er Landesverweser in Steiermark, in welcher Funktion er den Landeshauptmann zu vertreten hatte, und 1578 auch noch Hofkriegsrat[85]. Während dieser Zeit reiste er als Gesandter Steiermarks mehrmals nach Wien, wo er mit Otto von Ratmannsdorff über Subsidien für den Türkenkrieg aktiv werden sollte. In derselben Angelegenheit ordnete ihn 1576 die Landschaft zum Reichstag nach Regensburg ab, auf dem er durch seine Bemühungen eine Zusage der Reichstände zur Türkenhilfe erreichen konnte. Gesandtschaftsreisen an den kaiserlichen Hof nach Prag und Wien folgten, 1580 trat er in Begleitung seines Bruders Ferdinand am Kurfürstentag in Nürnberg auf, wo sie die bedrängte Lage der Steiermark als „Hofzaun des Heiligen Römischen Reiches" gegen den türkischen Erbfeind vortrugen, schließlich reiste er noch 1581 mit Erasmus von Saurau und Matthes Amman zum Augsburger Reichstag[86]. Die zahlreichen, langwierigen und deshalb kostspieligen Reisen stürzten ihn in Schulden, da er die Auslagen vorerst selbst zu tragen hatte, die Hofkammer aber die zugesagte Bezahlung schuldig blieb[87]. Seine wiederholten Bitten, ihn von diesen Pflichten zu entbinden, da sie seinem Vermögen und seiner Famlie zum Nachteil gereichten, nützten nichts, da die Landschaft auf ihn nicht verzichten konnte und wollte. 1587 mußte er die Landschaft sogar wegen nicht bezahlter Steuern um Pfändungsaufschub ersuchen. Als letzte öffentliche Funktion ist die Tätigkeit Hans Friedrichs als Vizedom des Bistums Bamberg in Wolfsberg in Kärnten von 1579 bis 1584 anzusehen, wo er ebenfalls den Protestantismus förderte, aber wegen der beginnenden Gegenreformation des neuen Bamberger Bischofs das Amt quittierte[88].

[82] J. ZAHN (Hrsg.), Das Familienbuch Sigmunds von Herberstein (AöG 39/1868, S. 70); PREVENHUEBER, S. 275.
[83] OÖLA, Urkunden-Verzeichnis Eferding, n. 3259; J. G. A. Freiherr von HOHENECK, Die löbliche Herren Herren Stände Deß Ertz-Herzogthumbs Oesterreich ob der Ennß (...), Bd. 3, Passau 1747, S. 262.
[84] Zur „protestantischen Kapelle" auf Strechau vgl. den Beitrag von M. Elisabeth Wahl in dieser Publikation.
[85] EHRLICHER 1972, S. 141ff (nach W. HUBER, Hans Friedrich Hoffman Freiherr v. Grünbühel und Strechau (...), JGPÖ 48/1927, S. 58 – 165).
[86] EHRLICHER 1972, S. 144ff.
[87] 1576 war ihm die Hofkammer 2500 fl schuldig, aber die Hoffnung auf eine Rückvergütung „ist in Brunnen gefallen", Ehrlicher 1972, S. 154.
[88] Vgl. dazu H. KRAWARIK, Causa Hoffmann Methode der Gegenreformation um 1580 (JGPÖ 97/1981, S. 116ff).

4.6 Führer der protestantischen Landstände

Seine Bekanntheit, um nicht zu sagen Berühmtheit verdankte Hans Friedrich seinem unermüdlichen Einsatz für die Ausbreitung und Duldung des evangelischen Glaubens, sowohl im Reich, als auch in den innerösterreichischen Ländern Steiermark, Kärnten und Krain, besonders aber auf seinen eigenen Herrschaften. Die Steiermark war schon frühzeitig mit der Lehre Luthers in Kontakt gekommen, das zeigen die kirchlichen Visitationen von 1528 und 1544/45. In den nächsten Jahrzehnten ging die Bedeutung der alten katholischen Kirche rapid zurück. Erzherzog Karl verhielt sich bei Regierungsantritt über die innerösterreichische Ländergruppe (1564) dem evangelischen Adel gegenüber anfangs tolerant und gestattete diesem 1572 samt seinen Untertanen Gewissensfreiheit und freien Gottesdienst, berief aber im selben Jahr, beeinflußt von seiner streng katholischen Gemahlin Maria von Bayern, die Jesuiten nach Graz, womit in der Steiermark die Gegenreformation begann.

Hans Friedrich d. Ä. Hoffman, Bildnis des Dreikopfes vom sog. Bischofsstein (früher Schloßpark Wolfsberg i. L., jetzt Schloßpark Reideben, Kärnten), den die Wolfsberger Bürger um 1583 zwei Bamberger Bischöfen als Stadtherrn von Wolfsberg und deren Vizedom Hoffman für Toleranz in Glaubensfragen errichteten.

4.7 Das Brucker Libell 1578

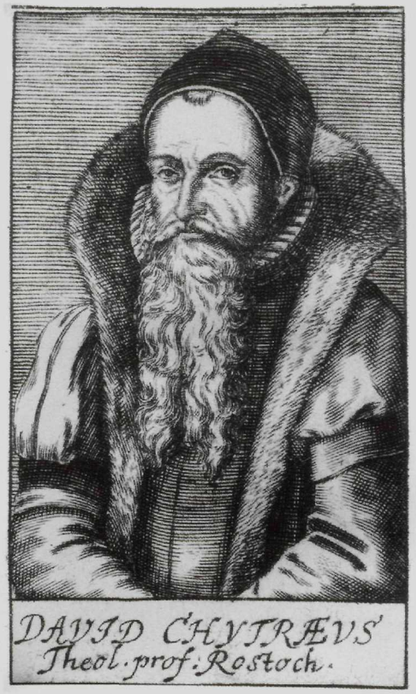
Das Tauziehen zwischen dem Erzherzog und seinen geheimen Räten einerseits und den evangelischen Ständevertretern andererseits während der folgenden Jahre, das sich um die Bewilligung von Geldern der Landschaft zum Türkenkrieg, die Übernahme der Schulden Erzherzog Karls und die Sicherung der evangelischen Religionsausübung bewegte, brachte wenig. Erst beim Generallandtag zu Bruck an der Mur im Jänner 1578 gelang dem evangelischen Adel der Durchbruch. Am 30. Jänner hielt Hans Friedrich eine „vom Geist äußester Entschlossenheit" getragene Rede und in den langwierigen Verhandlungen war es seine Hartnäckigkeit, die vom Erzherzog verlangte, *„daß wir* (die evangelischen Stände) *und unsere Nachkommen in unserer Religion und derselben Exercitiis zur Ruhe gelassen und bei den schweren und äußersten Darbietungen unseres Vermögens, Guts und*

Steiermärkische Landesbibliothek

Bluts in unserem Gewissen unbedrängt verbleiben können"[89]. Die Opfer, die die Landschaft dafür auf sich nehmen wollte, waren enorm, allein die Steiermark sollte 274.101 Gulden für die Aufrüstung der Grenze aufbringen, dagegen als Reichshilfe 70.000 Gulden erhalten. Der Erzherzog versprach in seiner Antwort lediglich mündlich, diese „Religionspazifikation" zu halten, behielt sich aber die Disposition in den landesfürstlichen Städten und Märkten vor, wollte gegen die Prädikanten und Schulen in Graz, Laibach, Klagenfurt und Judenburg nichts unternehmen und auch die Bürger in ihrem Gewissen nicht beschweren[90]. Die Dankesrede hielt Hans Friedrich im Namen der Stände aller innerösterreichischen Länder, in der er ihr Vertrauen in das Wort des Erzherzogs ausdrückte, welches zusammen mit den Verhandlungsniederschriften der Jahre ab 1572 im sogenannten „Brucker Libell" zusammengefaßt wurde. Von den Unterschriften der 37 Ausschußmitglieder steht jene Hans Friedrichs an erster Stelle, auch sein jüngerer Bruder Ferdinand hat unterschrieben. Ähnlich engagiert trat Hans Friedrich als österreichischer Erbmarschall auch bei den Verhandlungen anläßlich der Erbhuldigung der oberösterreichischen Stände an Rudolph II. in Linz auf. Bei der Erbhuldigung selbst am 14. Juli 1578 trug er auf dem Weg vom Schloß zur Stadtpfarrkirche dem reitenden Kaiser das Schwert voraus[91].

4.8 David Chyträus auf Strechau – Kirchenbau unter den Hoffman

Als die steirischen evangelischen Stände darangingen, das evangelische Kirchenwesen zu ordnen und den Rostocker Theologen David Chyträus mit der Ausarbeitung einer Kirchenordnung beauftragten, gehörte dem ständischen Ausschuß auch Hans Friedrich an. Chyträus war mit den Brüdern Hans Friedrich und Ferdinand Hoffman schon länger persönlich bekannt, 1573 hielt er den evangelischen Weihnachtsgottesdienst in der Strechauer Schloßkapelle (der heutigen katholischen Marienkapelle), 1574 war er Taufpate von Hans Friedrichs Sohn Niklas und als Hans Friedrich 1579 daran dachte, die Decke des späteren „Betraumes" in Strechau mit Malereien zu schmücken, war es wahrscheinlich Chyträus, der dazu das religiöse Programm lieferte[92]. Daß der sogenannte Betraum eine Taufkapelle (der Wiedertäufer?) gewesen sein könnte, wurde erst in jüngster Zeit vorgebracht[93].



David Chyträus, Kupferstich

Der Protestantismus wurde nicht erst von den Hoffman im Paltental eingeführt, aber sie haben wesentlich zu seiner Ausbreitung beigetragen[94]. Um dem Bedürfnis der Bevölkerung nach seelsorglicher Betreuung Rechnung zu tragen, setzten die Hoffman auf den Pfarren ihrer Vogtei evangelische Prediger ein oder errichteten neue Bethäuser, an denen sie Prädikanten anstellten. In Lassing, Liezen, Oppenberg, Pöls, Öblarn und Schladming, aber auch auf den Admont gehörigen Pfarren Kalwang, Mautern und Wald sowie den Hoffmann'schen Schlössern Grünbühel, Strechau, Neuhaus und Offenburg, um nur die steirischen Orte zu nennen, wirkten von den Hoffman besoldete Prädikanten. Beim Schloß Talhof unter Strechau entstand durch Hans Friedrich eine als Familienmausoleum gedachte Kirche (St. Salvator), die prachtvoll gewesen sein soll und am 15. Februar 1579 eingeweiht wurde. Die damals gehaltene Predigt des Pastors Dr. Johann Georg Senger mit dem Thema über Psalm 27,4: *„Eines erbitte ich vom Herrn und das werde ich erflehen, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die Schönheit des Herrn und seinen Tempel zu sehen"*, ist das einzige, das von dieser Kirche nach ihrer gewaltsamen Zerstörung erhalten blieb.

4.9 Hans Friedrich verläßt die Steiermark Tod im böhmischen Exil.

Hans Friedrich blieb es nicht vergönnt, im Lande bleiben zu können. Immer öfter geriet er zu den nunmehr energisch einsetzenden gegenreformatorischen Maßnahmen Erzherzog Karls in Widerspruch. Karl griff in die Besetzungsrechte der Hoffman auf die Pfarren Pöls, Lassing, Liezen und Oppenberg ein und wollte – entgegen seiner Zusagen in der Brucker Pazifikation – nur katholische Seelsorger akzeptieren. Der Abt von Admont und der Propst von Rottenmann zeigten *„den fürchterlichen Hoffman"* wiederholt bei der Grazer Regierung an, der Erzherzog belegte ihn mit einem Hofverbot und selbst die eigenen Glaubensgenossen im Herren- und Ritterstand unterstützten ihn nur halbherzig. Hans Friedrichs Briefe an die Landschaft aus diesen Jahren sind voll Beschwerden und Klagen über seinen aussichtslosen Kampf für die Augsburger Konfession, die er vor allem für seine Untertanen sichern wollte, die an der *„Hoffmannischen Religion"* hingen. Enttäuscht über Karls Wortbruch, der vielen Anfeindungen müde, gekränkt in seiner Ehre, wirtschaftlich schwer angeschlagen und seit einem Unfall mit dem Wagen überdies fußleidend, resignierte er schließlich, verließ die Steiermark und zog sich 1589 in ein *„voluntario exilio"* nach Kuttenberg/Kutna hora in Böhmen zu seinem Freund, dem tschechischen Chronisten Mikulas Dacicky z Heslova zurück, wo er am 8. März 1590 starb, im Frühjahr des nächsten Jahres aber in die Steiermark überführt und in der

[89] G. CERWINKA, Evangelische Steiermark (...) (Burg Strechau. Glaube und Macht, Katalog, Lassing 1992, S. 55 – 78, hier S. 62f).
[90] CERWINKA, a. a. O.
[91] EHRLICHER 1972, S. 187.

[92] Das haben GULDAN-RIEDINGER in ihrer grundlegenden Untersuchung herausgefunden, vgl. vor allem S. 61ff; B. SCHNEIDER, Die Hoffmann und ihre Beziehungen zu den Kirchen des Mittleren Ennstales während der Reformationszeit (Burg Strechau Glaube und Macht, Katalog und Beiträge, Lassing 1992, S. 87 – 95, hier, S. 92f).
[93] M. E. WAHL, Untersuchungen zu den Wandmalereien von 1579 auf der Burg Strechau, Dipl. Arbeit Graz 1993, bes. S. 67ff. Vgl. auch den Artikel der Autoren in der vorliegenden Publikation.
[94] „Wäre die Stadt Rottenmann nicht gewesen, wäre die Sekte nicht ins Tal gekommen", PIRCHEGGER, Steiermark 2, S. 397.

Erzherzog Karl von Innerösterreich und seine Gemahlin Maria von Bayern um 1580.

Gruft der Kirche beim Thalhof beigesetzt wurde[95]. Wahrscheinlich war es dieser traurige Anlaß, bei dem zum ersten Mal der später so bezeichnete „Willekumm" Verwendung fand: ein gläserner Trinkbecher in Form eines Champagnerglases, 41,6 cm hoch, oben 20,8 cm, unten 5,2 cm weit, der vielleicht sogar Hans Friedrichs Eigentum gewesen war und in den als erste 1591 Hans Friedrich d. J. und Wolf Sebastian mit den pessimistischen Devisen „O! Vanitas!" bzw. „Sors instabilis haud expetenda est" („O Vergänglichkeit", „Das unsichere Schicksal ist unerbittlich") sowie ihr Vetter Hans Adam Hoffman ihre Namen mit ihren Diamantringen einritzten. Bis 1820 trugen sich auf der Fußplatte und am Außenrand des Pokals insgesamt 46 Besucher namentlich in dieses „gläserne Gästebuch" Strechaus ein, darunter 1804 die Erzherzoge Rainer und Johann[96]. Der „Willekum" ging 1865 beim Brand des Stiftes Admont dort zugrunde.

4.10 Hans Friedrichs Witwe und Kinder

Maria Salome und Anna Jörger

Mit Judith von Windischgrätz hatte Hans Friedrich u. a. die Töchter Elisabeth, die 1583 Johann von Wrbna auf Freudenthal und Goldenstein heiratete und nach 1612 in Mähren starb und Judith, die unverheiratet blieb und 1628 ihres evangelischen Glaubens wegen ins Exil nach Regensburg zog, wo sie 1636 ihr Leben beschloß. Von der zweiten Gattin Maria Salome von Starhemberg stammte noch die Tochter Anna. Maria Salome kehrte nach dem Tode ihres Gatten mit der Tochter in ihre oberösterreichische Heimat zurück, wo sie 1599 auf Schloß Steyregg in zweiter Ehe Wolf Freiherr Jörger Herrn auf Steyregg heiratete, der 1613 auf seinem Schloß starb. Von der Stadt Gmunden pachtete sie das Seeschloß Orth im Traunsee, wo die Bürger bald nach dem 21. Jänner 1598 ein evangelisches Exerzitium einrichteten. Mit Hilfe der oberösterreichischen Stände verweigerte Maria Salome Jörger lange Zeit die Abschaffung ihres Prädikanten und als dieser trotzdem weichen mußte, nahm sie Georg Thiel als „Hofprädikant" auf, den sie bis 1601 behielt[97].

1606 verheiratete Maria Salome ihre Tochter Anna mit Karl Freiherrn Jörger, Herrn zahlreicher Herrschaften in Oberösterreich sowie der Herrschaft Neu-Schelief /Novy Želiv in Böhmen, die er 1615 von seinem Schwager Hans Friedrich d. J. Hoffman gekauft hatte[98]. Abenteuerlustig, jähzornig, trunksüchtig, aber auch hochbegabt und offenherzig, ein glühender Verfechter des Protestantismus, verstrickte er sich wie viele andere seiner oberösterreichischen Standesgenossen in den gegen Kaiser Ferdinand II. gerichteten Aufstand der böhmischen Stände, den die Oberösterreicher aus konfessionellen Gründen unterstützten. Als im August 1620 der Aufstand im Land ob der Enns zusammenbrach, floh Jörger nach Italien, wurde aber auf der Rückreise nach Württemberg in Tirol festgenommen und zuerst in der Innsbrucker Burg, dann auf der Festung Oberhaus in Passau eingekerkert, wo man ihn der Folter unterwarf, um von ihm politische Geheimnisse zu erfahren. Anna war ihm nach Innsbruck und Passau nachgereist, wo sie zur

[95] E. PETRU, E. PRAZAK (Hg.), Mikulas Dacicky z Heslova, Pameti. Prag 1955, S. 240f; LUSCHIN, S. 412; die steir. Verordneten an die Freiherren Hoffman, 1590 VII 7 Graz, StLA, Erbämter, Sch. rot 55.

[96] GÖTH, Strechau, S. 80.

[97] K. EDER, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525-1602 (Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs. Linz 1936, S. 316, Anm. 139).

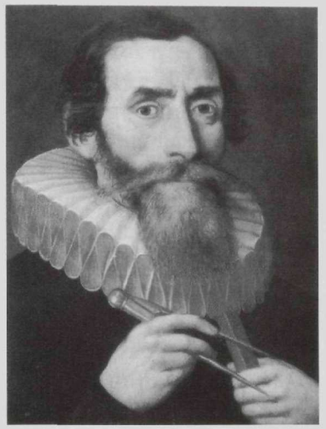
[98] Zu Karl Jörger vgl. H. WURM, Die Jörger von Tollet (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 4. Linz 1955, S. 94ff u. 171ff).

Miete wohnte, um ihm nahe zu sein. Im August 1623 durfte sie ihn auf der Festung besuchen. Gnadengesuche, die sie und ihre Mutter für Karl an den Kaiser richteten, kamen zu spät, denn am 4. Dezember 1623 starb Jörger an den Folgen der Folter.

Für Anna begann nun ein unglaublicher Leidensweg. Da ihr Gatte als Rebell in der kaiserlichen Acht gestorben war, wurde sein gesamter Besitz vom Kaiser konfisziert. Anna konnte keinen einzigen ihrer Ansprüche, sei es Witwenversorgung oder Rückzahlung der ihrem Mann geliehenen Gelder, durchsetzen, nur wenige Privatgüter und Fahrnisse standen ihr zu und selbst diese befanden sich in fremder Hand, *„so daß nicht mehr als ein schlechtes, zerrissenes Gewand vorhanden ist"*[99]. Selbst für die Kinder konnte nichts gerettet werden. Wenigstens ihren besten Schmuck, den Anna nach Nürnberg geflüchtet hatte, durfte sie wieder zurückbringen lassen. Dafür wurden sie und ihre Mutter, die als Evangelische knapp vor der Emigration nach Regensburg standen, im November 1627 in Gröbming bei Köppach (OÖ) von 20 Kroaten des katholischen Statthalters Graf von Herberstorff ausgeplündert, wobei ihnen ein Schaden von 50.000 Gulden entstand[100]. Während Maria Salome Jörger im Regensburger Exil am 14. August 1634 starb, ging Anna eine zweite Ehe mit dem steirischen Exulanten Hans Wilhelm Zetschger auf Waldegg ein, mit dem sie abwechselnd in Ödenburg, Wien oder zu Waldegg in der Untersteiermark lebte, der aber auch vor ihr starb. 1645 machte sie zu Waldegg ihr Testament, in dem sie ihre ungebrochene Treue zum evangelischen Bekenntnis betonte. Zwei Jahre später ist sie zu Windischgraz gestorben. Von ihren Kindern war nur eine Tochter aus erster Ehe am Leben geblieben und diese war katholisch geworden!

4.11 Hans Friedrich der Jüngere auf Strechau und Neu Schelief

Mit den Mißerfolgen der Hoffman in ihren konfessionellen Bestrebungen ging ein deutlicher wirtschaftlicher Niedergang auf ihren steirischen Herrschaften einher. Von den Söhnen Hans Friedrichs d. Ä. starben einige in jungen Jahren, von den anderen, die das Erwachsenenalter erreichten, war der älteste Hans Friedrich der Jüngere. Er hatte in den Jahren von 1574 – 1579 die Universität zu Padua, 1583 auch jene zu Siena und Bologna besucht. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er die Verwaltung des schwer verschuldeten väterlichen Erbes für seine jüngeren Brüder. 1594 veräußerte er die zum steirischen Marschallamt gehörige Herrschaft Frauheim in Untersteiermark, die ihm Erzherzog Maximilian freieigen geschenkt hatte, doch mußte er den Kaufpreis bei der Landschaft anlegen und durfte nur die Zinsen davon beheben[101]. Der von ihm 1602 getätigte Verkauf der zum Marschallamt in Österreich ob der Enns gehörenden Herrschaft Ober Walsee wurde später von Kaiser Ferdinand II. annuliert[102]. Auch Hans Friedrich d. J. hatte mit Steuerrückständen, die noch von seinem Vater stammten, zu kämpfen. Finanzielle Erwägungen dürften es auch gewesen sein, die ihn im September desselben Jahres veranlaßten, 21 Geschütze von Strechau an Kaiser Rudolph II. zu verkaufen[103]. Die Herrschaft Grünbühel mußte er schuldenhalber Hans Friedrich von und zu Stainach überlassen[104]. Und auch die Pfandherrschaft Steyr, die so lange in der Familie erblich gewesen war, gab er 1610 für eine nicht genannte Summe Geldes Kaiser Matthias zurück[105].



Johannes Kepler, Porträt (Kopie).

Nach dem Ableben seines Onkels Ferdinand war er als ältester seines Hauses Repräsentant der Erbwürden der Familie, hat aber die Bedienung des Marschallamtes in Steiermark, weil er sich meistens in Böhmen aufhielt, nicht mehr persönlich ausgeübt, sondern dem Untermarschall aus der Familie Saurau überlassen[106]. Der wachsenden religiösen Intoleranz wegen und weil er Reichshofrat mit Sitz in Prag geworden war, dachte er wie sein Vater und Onkel daran, der Steiermark endgültig den Rücken zu kehren und sich dauernd in Böhmen niederzulassen, wozu er 1597 mit seinen Brüdern das böhmische Inkolat erhielt[107]. Dieses ermöglichte ihm 1603 den Ankauf der Herrschaft Neu-Schelief/Novy Želiv in Böhmen, die er allerdings 1615 seinem Schwager Karl Jörger überließ und sich nur ihre lebenslängliche Administration vorbehielt[108]. Da er an den väterlichen Herrschaften nicht interessiert war, traten er und sein jüngerer Bruder Ferdinand 1608 ihre Anteile an Strechau dem dritten Bruder Wolf Sebastian käuflich ab[109]. Gleichzeitig ging auch der Talhof im Kaufwege an Wolf Sebastian über[110].

4.12 Hans Friedrich d. J., Johannes Kepler und Tycho Brahe

Hans Friedrich der Jüngere war ein Förderer des seiner evangelischen Religion wegen aus Graz vertriebenen Mathematikers Johannes Kepler. Anfang Jänner 1600 nahm er ihn auf der Reise von Graz nach Prag mit, gewährte ihm in seinem dortigen Haus Unterkunft und machte ihn bei einem Gastmahl, das der Führer der böhmischen Utraquisten Peter Vok von Rosenberg in seinem Prager Palais gab, mit dem kaiserlichen Astronomen

[96] GÖTH, Strechau, S. 80.
[97] K. EDER, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525-1602 (Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs. Linz 1936, S. 316, Anm. 139).
[98] Zu Karl Jörger vgl. H. WURM, Die Jörger von Tollet (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 4. Linz 1955, S. 94ff u. 171ff).
[99] WURM, S. 177.
[100] WURM, S. 190.
[101] 2 Urk., 1594 IV 24 Wiener Neustadt, StLA, HK Sach. Kart. 57, H. 7, fol. 130, I.Ö.K., Kart. 184, 1594-IV-17 u. Erbämter, Sch. rot 57.
[102] EHRLICHER 1972, S. 305 (ohne Quelle).

[103] J. WICHNER, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont, Bd. 4, Graz 1880, S 236; Auch für die Festung in Wr. Neustadt, deren Hauptleute sie waren, hatten die Hoffman sechs Geschütze auf eigene Kosten anfertigen lassen, HKA Wien, Nö.HA, W-61/A/5, fol. 12-19 (1574).
[104] 1606 III 30 -, StLA, AH, Sch 2, H. 19a.
[105] C. Ritter d'ELVERT, Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. CXII. Die Freiherren Hofmann von Grünbüchel und Strechau (Notizen-Blatt d. histor.-statist. Section d. k.k. mährisch-schles. Gesellschaft z. Beförderung d. Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde 1883, Nr. 12, S. 96).
[106] Vergleich zwischen Hans Friedrich u. Ehrenreich von Saurau im Schreiben der Landschaft vom 27. Mai 1618 erwähnt, StLA, Erbämter, Sch. rot 56.
[107] d'ELVERT, S. 95; Regesten Prof. Dr. L. IGALI-IGALFFY, Wien.
[108] Hrady, zamky a tvrze v Cechach na Morave a ve Slezsku, 6 Vychodni Cechy (ed. T. Simek), Prag 1989, S. 572; als Zeuge der Heiratsabrede zwischen Karl Jörger und seiner Schwester Anna Hoffman 1605 X 27 Prag nannte sich Hans Friedrich schon auf Neu Schelief, OÖLA, Archiv Starhemberg, Bestand Riedegg, Fremde Familien, Sch. 188, Nr. 88; Ehrlicher 1972, S. 304.
[109] 1606 VII 15 Strechau, StiA Admont, Nnn-83.
[110] 1606 VII 15 Strechau, StiA Admont, Nnn-84.

Tycho de Brahe bekannt, der Kepler zu einer Anstellung am Hof Rudolphs II. verhelfen sollte[111]. Der im astronomischen Kabinett des Mathematischen Turmes („Sternwarte") im Stift Kremsmünster vorhandene Keplersche Sextant soll mit dem von Hans Friedrich an Kepler geschenkten identisch sein[112]. Dem Hofkammerpräsident Ferdinand d. Ä. Hoffman widmete Kepler sein Werk „De Stella Cygni"[113]. Von Ursus und Valentin Otho hat sich Hoffman in Mathematik unterrichten lassen und Otho hielt sich als Astrologe sogar auf Strechau auf, wo er einen Obelisken errichtete[114]. Infolge eines Schlaganfalls kränklich, übergab Hans Friedrich 1617 die Ämter eines Obersterblandmarschalls an seinen jüngeren Bruder Ferdinand d. J. 1619 oder 1620 ist Hans Friedrich, der nie geheiratet hat, auf seiner Herrschaft Neu Schelief gestorben[115].

4.13 Die Hoffman und die Gegenreformation

Die Zerstörung der St. Salvatorkirche beim Talhof

Im selben Jahr wie Hans Friedrich d. Ä. war auch Erzherzog Karl von Steiermark gestorben und die Gegenreformation in Inneröesterreich bereits in vollem Gang[116]. Mit dem Antritt der Regierung durch Erzherzog Ferdinand II. nahmen die gegenreformatorischen Maßnahmen einen geradezu dramatischen Verlauf, der von unglaublicher Härte und Konsequenz gekennzeichnet war. Als erste wurden alle Prädikanten und die evangelisch gebliebene Bürgerschaft aus dem Land gewiesen. Religionsreformationskommissionen begannen mit ihrer Arbeit, durchzogen unter militärischer Bedeckung das ganze Land, verbrannten die Bücher der Reformatoren, zerstörten alle evangelischen Kirchen und Friedhöfe und zwangen alle Evangelischen katholisch zu werden. Anfang Oktober 1598 wurden die Hoffmanischen Prädikanten zu Lassing, Liezen, Oppenberg und Talhof vertrieben. Am 14. November 1599 ging die Hoffmanische St. Jakobskirche in der Au in Flammen auf und brannte samt Pfarrhof und Mesnerhaus nieder, am nächsten Tag wurde die evangelische Kirche zu Neuhaus zerstört, dann zog die Kommission nach Rottenmann zur St. Salvatorkirche beim Talhof. Von den Hoffman waren gerade Hans Friedrich und Wolf Sebastian, wahrscheinlich auch der dritte Bruder Ferdinand d. J. auf Strechau anwesend. Einige „Moscadierer" erschienen mit brennenden Fackeln vorm Schloßtor und verlangten von den Hoffman, den Prädikanten auszuliefern, der aber nie auf Strechau gewohnt hatte, sondern zu Grünbühel, von wo er sich bereits entfernt hatte. Noch während der Verhandlungen zwischen den Hoffman und der Kommission wegen Schließung der Kirche für evangelische Gottesdienste, aber unter weiterer Verwendung als Familienbegräbnisstätte, meldeten die Hoffman'schen Diener

[111] G. DOEBEL, Johannes Kepler. Er veränderte das Weltbild. Sonderausgabe Graz/Wien/Köln 1996, S. 64f u. 75; der Briefwechsel zwischen Hoffman und Brahe aus dem Jahre 1600 bei M. CASPAR (Hrsg.), Johannes Kepler Gesammelte Werke. Bd XIV Briefe 1599 – 1603, München 1949, S. 108-109 n. 155, 156, 157.

[112] EHRLICHER 1972, S. 290; Kremsmünster 1200 Jahre Benediktinerstift. Linz 1977 (3. Aufl.), Abb. 167

[113] R. J. EVANS, Rudolf II. Ohnmacht und Einsamkeit. Graz/Wien, Köln 1980, S. 107.

[114] EHRLICHER 1972, S. 288 (leider ohne Quelle).

[115] Sein Todesjahr wird schon in der älteren Literatur irrig mit 1617 angegeben, da man das Jahr der Übergabe der Erbämter an seinen Bruder Ferdinand als Hans Friedrichs Todesjahr ansah. Er lebte aber noch am 2. Oktober 1619 und höchstwahrscheinlich auch noch am 25. Mai 1620, J. PILNACEK, Urkunden des Schloßarchives zu Steinabrunn („Adler", Zs. 1(XV)/1947 – 49, S. 99). Ehrlicher 1972, S. 306f, nimmt irrig Mitte 1618 an, obwohl er die Urkunde vom 2. 10. 1619 kennt.

[116] F. M. DOLINAR, M. LIEBMANN, H. RUMPLER, L. TAVANO (Hg.), Katholische Reform und Gegenreformation in Inneröesterreich 1564-1628 (...), mit Beiträgen versch. Autoren, Graz/Wien/Köln 1994.

ihren Herren, daß die Kirche bereits brenne. Es gelang gerade noch, 10 Särge zu bergen, wobei es zu Leichenschändungen durch die Soldateska kam, *„welches ein solch und vor in der christenheit unerhörtes factum, dass es gewisslichen gott der allerhegst ungestrafft nicht lassen wirdet"*[117]. Die Kirche wurde vollkommen eingeäschert.

Eine Beschwerde der evangelischen Stände, die von den Hoffman informiert und um Hilfe angerufen worden waren, an Erzherzog Ferdinand über diese Vorgänge blieben ohne Antwort. Die Antwort der Hoffman auf diesen Gewaltakt aber war die Überführung der Leichen nach Georgenberg bei Micheldorf a. d. Krems in Oberösterreich, wo sie auf Jörgerischem Herrschaftsgebiet eine neue Ruhestätte fanden. Angewidert von diesem frevlerischen Akt und denen, die ihn befohlen und ausgeführt hatten, verließen Hans Friedrich und Ferdinand Hoffman bald darauf die Steiermark für immer, während sich ihr Bruder Wolf Sebastian 1606 entschloß, die verschuldete Herrschaft Strechau zu übernehmen, um sie beim Stamm der Familie zu erhalten.

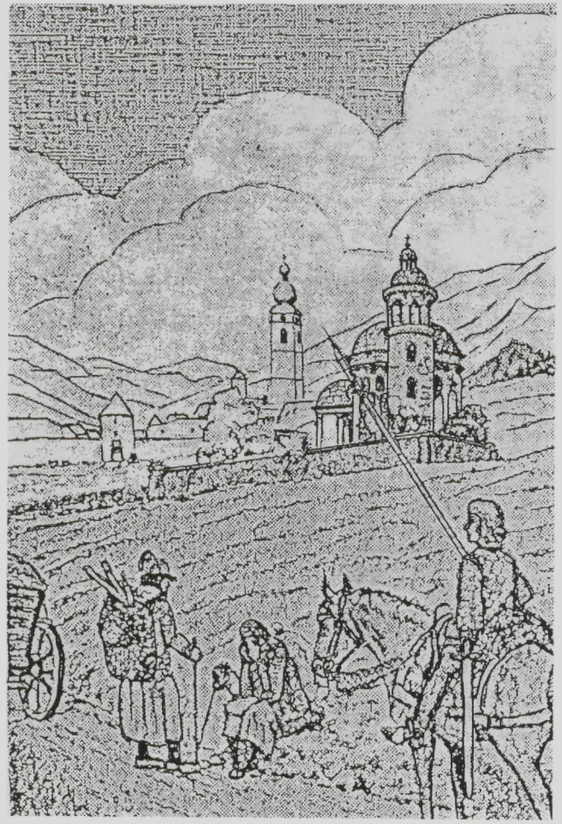
4.14 Die letzten Hoffman auf Strechau, Wolf Sebastian Hoffman

Auf Strechau kehrten wieder fröhlichere Zeiten ein. Am 9. Mai 1604 fand im Schloß die Hochzeit des Reinprecht Moritz von Khünburg zu Brunnsee mit Felizitas Eleonora Gräfin von Arco, einer Kusine Wolf Sebastians, statt, die *„mit allerley Riterlichen Spillen und Freuden"* gehalten wurde[118]. Im nächsten Jahr hat Wolf Sebastian selbst geheiratet, in Oberösterreich, da dort die evan-

Kaiser Ferdinand II., Porträt aus dem Jahre 1614

[117] Vgl. dazu J. LOSERTH, Akten und Correspondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Inneröesterreich unter Ferdinand II., Tl. 1: Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Inneröesterreich (1590-1600) (FRA/II, 58/1906, S. 665ff Nr. 889); der Bericht stammt aber nicht von Ferdinand d. Ä. sondern von Hans Friedrich d. J., da der der ungenannte Hoffman davon spricht, daß Strechau mit seinem Bruder noch nicht geteilt ist, Ferdinand d. Ä. aber 1599 keinen Bruder mehr hatte; EHRLICHER 1972, S. 374ff.

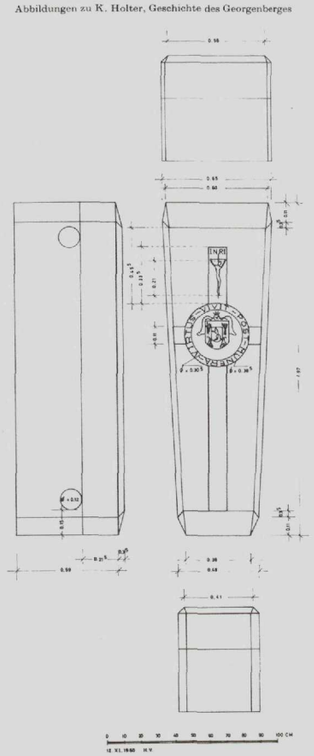
[118] Familienchronik des Maximilian Gandolph Freiherrn von Khünburg, Hs. 1655, ehemals gräflich Küenburg'sche Fideikommißbibliothek Jung Woschitz, Böhmen, Kopie beim Verfasser.



Die protestantische Kirche beim Tahlhof, gez. von R. Jabornik 1952 nach der Beschreibung J. Wichners.

Sarkophag des Wolf Sebastian Fhr. Hoffman, Kirche St. Georgenberg.

gelische Religion noch nicht unterdrückt war. Am 1. Mai 1605 vermählte er sich auf Schloß Berg im Mühlviertel mit Magdalena von Rödern, deren Familie das genannte Schloß besaß. Der Ehe entsproß die Tochter Anna Potentiana, die zwar am 10. Februar 1607 auf Strechau geboren, zur Taufe im evangelischen Ritus aber *„in üblem Schnee und Regenwetter"* nach Schloß Aschach a. d. Donau in Oberösterreich, das Karl Jörger gehörte, gebracht wurde und dann eine Zeitlang bei der Tante Frau von Rödern auf Berg gelassen wurde, bis man die Kleine



3: Sarkophag des Freiherrn zu Grünpichl und Strechau

in besserer Jahreszeit nach Strechau zurückholen konnte.

Wolf Sebastian konnte sich seines Gutes nicht lange erfreuen. Am Weihnachtsabend des Jahres 1608 starb er auf Strechau und wurde im Frühjahr des nächsten Jahres bei seinen Ahnen in der Kirche zu Georgenberg bei Micheldorf in Oberösterreich begraben. 1956 entdeckte man in einer unter der dortigen Kirche vermauert gewesenen Gruft seinen Kupfersarg. Er war mit Muschelgold bemalt und mit Inschriften in Silber versehen. Auf der Oberseite befand sich ein bis an die Sargränder reichendes breites Balkenkreuz, dessen Mitte das Hoffman-Wappen zeigte, darüber in Goldmalerei den Gekreuzigten mit den Buchstaben INRI, um das Wappen aber die Devise POST MVNERA VIRTVS VIVIT (Nach der Last bleibt die Tugend) sowie an der Stirn- und Fußseite die Worte VANITAS VANITATVM (Nichtigkeit der Nichtigkeiten). Die Längsseiten trugen folgende in Silber eingelegte Inschriften, rechts: *„Allhie lig ich nach Gottes Willen in diser Sarch fein in der Stillen/ Ruhent bis Christ mein trever Hiert mich wider aufferweckhen wierdt/ vnndt in die Ewig Vreudt versetzen all da mich alles Laidts ergetzen"* und links: *„Der wolgeborn Herr Herr Wolff Sebastian Hoffmann Freyherr zu Gruenpichl und Strecha/ Erblandt Hoffmaister in Steier auch Erbmarschalkh in Österreich und Steier FVR: DUR. Maximiliani/ des eltern Erzherzogen zv Osterreich Mundschenckh: ist gestorben den 25. X Ber 608/ am 22 Martzi aber de 609 bestattigt worden"*[119]. In seinem Testament hatte Wolf Sebastian verfügt, daß die Herrschaft Strechau, da sie von seiner Tochter nicht zu halten sein werde, zuerst seinen Brüdern, dann seinem Vetter Andreas Fhr. Hoffman in Mähren und, falls diese kein Interesse zeigten, dem Sebastian Lampl anzubieten sei, da dieser das meiste Geld auf Strechau liegen habe[120]. Wegen der schwierigen reli-

[119] K. HOLTER, Beiträge zur Geschichte des Georgenberges und der Lambachischen Besitzungen im oberen Kremstal (Tutatio Die Ausgrabungen auf dem Georgenberg und in Micheldorf (OÖ), RLÖ 28/1976, S. 88 u. Abb. 3, 67 u. 67a); Holter, S. 88 werden auch noch zwei weitere Bestattungen erwähnt, deren Identifizierung mit zwei angeblich jung verstorbenen Kindern Wolf Sebastians namens Helena u. Maria Salome offengelassen wird. Die von der zerstörten Kirche beim Talhof entfernten 10 Särge wurden höchstwahrscheinlich am lutherischen Friedhof unter dem Georgenberg zweitbestattet.

[120] 1608 I 10 -, StiA Admont, Nnn-84a.

giösen Lage im Land und wirtschaftlichen Situation der Herrschaft wollte keiner der Angesprochenen Strechau übernehmen, sodaß der Besitz an Wolf Sebastians Tochter fiel, für die ihre Mutter die Verwaltung führte.

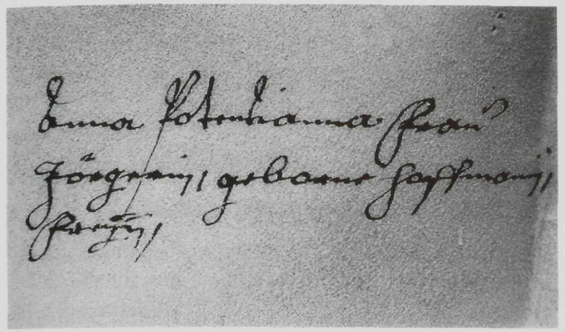
4.16 Anna Potentiana Jörger-Hoffman

Strechau wird an das Stift Admont verkauft

Großjährig geworden übernahm Anna Potentiana 1624 die Herrschaft Strechau. 1621 hatte sie sich nach evangelischem Ritus auf Schloß Klaus in Oberösterreich mit Hans Septimius Freiherrn Jörger vermählt, von dem sie insgesamt 17 Kinder hatte. Mit ihm, den in den ersten Jahren ihrer Ehe noch auf Strechau geborenen Kindern, ihrer Mutter und väterlichen Tante Judith bewohnte sie die zum wohnlichen Schloß gewordene Burg. 1628 traf ein, was in evangelischen Kreisen schon lange befürchtet worden war. Erzherzog Ferdinand stellte auch den evangelischen Adel vor die Wahl, entweder inner Jahresfrist katholisch zu werden oder die Güter zu verkaufen und zu emigrieren. Anna Potentiana, ihr Gatte sowie ihre Mutter wählten das letztere, da sie *„lieber ein Irdisches als ein Himmlisches verlassen wollten, unerachtet es Ihrer Frau Mutter etwas schwerer fallen wolte"*, wie es in der Leichenpredigt Anna Potentianas heißt. Mit Vertrag vom 29. Juli 1629, der auf Strechau unterzeichnet wurde, verkaufte das Ehepaar Jörger die auf 130.123 Gulden geschätzte Herrschaft mit 326 Pfund Gülten samt dem mit 18.000 Gulden bewerteten Schloß, „so für eine Festung zu halten, mit seinen schönen Pasteyen, Gewölbern und herrlichen Zimmern, Cammern", Gärten, Jagd- und Fischereirechten, Forsten, Getreidediensten und Kohlezinsen an das Stift Admont[121]. Auch die Rüstkammer des Hans Septimius Freiherr Jörger ging um 600 Gulden in den Besitz Abt Urbans über. Kurz nach dem Kaufabschluß am 31. Juli verließ die Familie Jörger-Hoffman Strechau und zog nach Nürnberg. Damit war die Hoffman'sche Herrschaft über Strechau nach etwas mehr als 100 Jahren zu Ende gegangen. Magdalena Hoff-

Johann Septimius Jörger (1596 bis nach 1667)

[121] StiA Admont Nnn-90; zum Verkauf vgl. J. TOMASCHEK, Die Erwerbung von Burg und Herrschaft Strechau durch das Stift Admont. Strechau im 17. und 18. Jahrhundert (Burg Strechau Glaube und Macht. Katalog Lassing 1992, S. 107 – 114, bes. 108f) u. den Beitrag Tomascheks in dieser Publikation.



man, die 1636 auch noch den Thalhof an Admont verkauft hatte, segnete 1644 zu Nürnberg das Zeitliche, ihre Tochter Anna Potentiana Jörger folgte ihr 1656 im Alter von 49 Jahren und wurde in der Nürnberger Johanniskirche begraben. Daniel Wülffer, Prediger zu St. Lorenz in Nürnberg, hielt ihr die Leichenpredigt, die auch gedruckt wurde und sie als allzeit hilfreich gegen Notleidende, bescheiden und ihrem Gatten, dem sie 17 Kinder schenkte, in treuer Liebe zugetan rühmt[122]. Hans

Septimius überlebte sie und ging später eine zweite Ehe ein. Von den überlebenden Kindern des Ehepaares Jörger konvertierten später mehrere zum Katholizismus[123].

5. Die Freiherren Hoffman in Österreich, Böhmen und Mähren

Ferdinand d. J. Hoffman verliert die Erbämter

Mit dem Tode des Wolf Sebastian Hoffman 1608 war das Geschlecht im Mannesstamm aber noch keineswegs erloschen. Der ältere Bruder Wolf Sebastians Hans Friedrich d. J. starb, wie erwähnt, erst 1619/20 auf seiner böhmischen Herrschaft Neu Schelief. Der jüngste der Brüder Ferdinand d. J. heiratete 1610 Afra Freiin von Thanrädl aus überzeugt protestantischer Familie aus Niederösterreich. 1617 wurde Ferdinand durch Zession seines Bruders Hans Friedrich oberster Träger des Erbmarschallamtes in Österreich und Steiermark, ließ sich aber, da er in Oberösterreich lebte, bei den Landtagen in Graz vom Untermarschall vertreten. Im Gegensatz zu seinem Schwager Karl Jörger und anderen Ständemitgliedern galt er jederzeit als dem Kaiser loyal ergeben, wie selbst der oberösterreichische Statthalter Adam Graf von Herbersdorff bezeugte. Umso tragischer ist deshalb der Verlust der Erbämter für die ganze Familie, die Kaiser Ferdinand II. nur deshalb verfügte, weil sich Ferdinand Hoffman auf Drängen seiner adeligen Standesgenossen in Linz dazu verleiten ließ, eine Submissionsschrift der oberösterreichischen Stände an den Kaiser mitzuunterschreiben[124]. Die Einwände des Wolffgang

[122] EHRLICHER 1972, S. 122ff.

[123] EHRLICHER 1972, Anhang S. 122 – 127 (Auszug aus der Leichenpredigt für Anna Potentiana gehalten von Daniel Wülffer, gedruckt unter dem Titel „Die gekrönte Treu ...", Nürnberg 1656 <Stadtbibliothek, Bibliothek Egidienplatz, Sign. Will VII.1317>); WURM, S. 260.

[124] Nach der Denkschrift des Wolfgang Fhr. Hoffman auf Janowitz an die oberösterr. Stände, nach 1630 XI 25, F. TUTSCH, Die Herrschaft Rabenstein-Janowitz in den ersten zwei Jahrzehnten des Dreißigjährigen Krieges (ZDVGMS 33/1931, S. 24ff). Sogar Kardinal Franz von Dietrichstein trat bei Kaiser Ferdinand für Wolf Hoffman ein, der sich von der „etwaigen" Rebellion seines Vetters distanziert u. um Belehnung mit den Erbämtern ersucht hatte, Schreiben Dietrichsteins an den Kaiser, 1615 VI 3 übersandt, Moravsky Zemsky Archiv, Rodinny Archiv Dietrichstejnu, Inv. Nr. 446, kart. 148.

Fhr. Hoffman auf Janowitz, der 1617 mit Ferdinand die Erbämter verliehen erhalten hatte, daß sein Vetter sich keines Majestätsverbrechens schuldig gemacht habe, sondern „ein einfeltig blöder und gar kein verschlagener Herr gewest“ sei und zudem seine (Wolffgangs) Rechte an den Erbämtern ungebrochen aufrecht seien, wurden vom Kaiser ignoriert. Dieser vergab 1625 das Marschallamt in Ober- und Niederösterreich an seinen Günstling Hans Ulrich Fürst von Eggenberg, jenes in Steiermark an Karl Graf von Saurau, das steirische Erblandhofmeisteramt aber an die Familie der Freiherren von Mörsperg, die alle katholisch waren, ein großer Vorteil bei Ferdinand II. in jener konfessionell zerissenen Zeit.

Ferdinand d. J. Hoffman ist 1629, unbekannt wo, gestorben, seine Frau etliche Jahre nach ihm. Die einzige Tochter Maria Salome heiratete mangels evangelischer Pastoren am 1. November 1637 in der katholischen St. Veitkirche zu Krems a. d. Donau den evangelischen Ferdinand d. J. Kulmer zu Hohenstein und Felling, starb aber schon 1639 oder 1640.

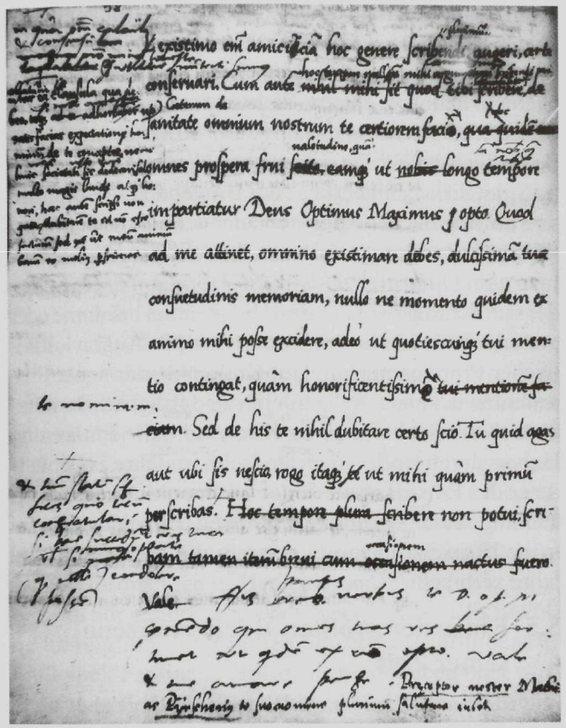
5.1 Ferdinand d. Ä. Freiherr Hoffman auf Grafenstein und Janowitz

Ferdinand d. Ä. war der jüngste Sohn des Hans Hoffman, am 10. Oktober 1540 in Graz zur Welt gekommen und von König Ferdinand I. selbst aus der Taufe gehoben worden. 1553 bezog er die „Familienuniversität“ zu Padua, an der schon seit zwei Jahren sein Bruder Hans Friedrich studierte und wo die Brüder unter der Leitung des Präzeptors Matthias Pyrscher(ius) bis August 1556 blieben. Wegen der in Venedig ausgebrochenen Pest wichen sie nach Rovereto zu Sigmund Graf von Arco, dem Gatten ihrer Kusine Potentiana Hoffman, aus, wo sie ein Brief ihres Vaters mit der Aufforderung zur Rückkehr in die Heimat erreichte, im Oktober aber weilten die Brüder wieder in Padua.

5.2 Humanistisches Bildungsideal Ferdinand Hoffmans Schulübungen

In der Brünner Universitätsbibliothek befinden sich die Schulübungen Ferdinands, die einen interessanten Einblick in die Lerninhalte adeliger Studenten des 16. Jahrhunderts an italienischen Universitäten geben, hier aber nur in wenigen Beispielen vorgestellt werden können[125]. Die Übungen umfaßten Texte antiker Schriftsteller, wie Herodots, Aristoteles oder Ciceros zu Themen der Staatspolitik, der öffentlichen aber auch persönlichen Wohlfahrt oder ganz einfach des Umganges mit Höher- und Niedrigergestellten, die Ferdinand in Latein nach dem Diktat des Präzeptors zu schreiben hatte. Dieser besserte die Fehler seines Schülers am Rande aus oder ließ ihn ganze Passagen neu schreiben. Die Grausamkeit des Königs Astyages von Medien z. B. wurde als Ursache für den Untergang seines Reiches dargestellt, für die Unbeständigkeit des Glücks wurden Dionysos Tyrann von Syrakus, der Feldherr Belisar oder der siebenmalige Konsul Roms C. Marius genannt, während die Erfolge Kyros des Großen von Persien, die er seiner Großmut wegen erzielte, als Beispiel dafür genommen wurde, daß den Fürsten zur Sicherung der Herrschaft Umgänglichkeit gegen Bürger und Untertanen nützlicher sei, als grundlose Grausamkeit. Natürlich lernte Ferdinand auch Italienisch und übte sich in Böhmisch (Tschechisch, vielleicht war der Präzeptor

[125] V. DOKOUPIL, Soupis rukopisu Mikulovske Dietrichsteinske knihovny (Soupisy rukopisnych fondu Universitni knihovny v Brne 2, (Brno) 1958, S. 149, Mk 88). Die Handschrift als Foto-Kopie und in einer Übersetzung von Dr. L. Schuster, Wien, im Besitz von Herrn H. Boesch, Schloß Strechau, dem der Autor für die Benützung dankt.



Eine Seite der Schulübungen Ferdinand Hoffmans.

Böhme), auf welche Sprache der benachbarten Standesgenossen, zu denen es familiäre, wirtschaftliche und politische Beziehungen gab, der Vater ganz besonderen Wert legte[126]. Hans Hoffman verlangte vom Sohn die Übersendung der Übungen, um sich selbst ein Bild über dessen Lernfortschritte zu machen. Zahlreiche Briefkonzepte

Kaiser Rudolph II., Porträt von Hans von Aachen, um 1603.

an den „Illustris ac Magnifice Domine parens“ (den „erlauchten und hochgeehrten Herrn Vater“) geben beredtes Zeugnis von Ferdinands Bestreben, dem Vater in allen seinen Wünschen und Befehlen sofort nachzukommen. Hingegen wirken die Briefe an die Mutter, den Bruder Adam und dessen Frau in Steyr oder die Schwestern Anna Ungnad und Elisabeth formelhaft und distanziert, ganz im Sinne der damals üblichen adeligen Courtoisie.

5.3 Ferdinands öffentliche Laufbahn

Nach dem Studium in Padua wechselten Hans Friedrich und Ferdinand nach Krumau in Böhmen (Česky Krumlov), wo sie gemeinsam mit Peter Wok zu Rosen-

[126] G. HEISS, Standeserziehung und Schulunterricht. Zur Bildung des niederösterreichischen Adeligen in der frühen Neuzeit (Adel im Wandel, Katalog Rosenburg 1990, S. 395 u. 421 n.17.43, wo auch von tschechischen Schulheften der Jörger v. Tollet die Rede ist).

berg auf dem Schloß der Rosenberg erzogen wurden und sich in Tschechisch vervollkommneten[127]. Seit dieser Zeit galt Ferdinands Liebe Böhmen. Auf Grund seiner gediegenen Ausbildung wurde Ferdinand 1579 Hofkammerrat und im Jahr darauf Hofkammerpräsident Kaiser Rudolphs II. in Prag, wo er seinen ständigen Wohnsitz nahm. Um sich in Böhmen und Mähren Güter kaufen zu können, verliehen ihm die Stände Mährens 1581 das Inkolat, 1584 auch die böhmischen das von Böhmen. 1584 erwarb Ferdinand die große Herrschaft Rabenstein/Janowitz in Mähren mit der Stadt Römerstadt sowie zahlreichen Dörfern – ausgenommen nur das Silberbergwerk am Hangensteiner Gebirge – sowie die Herrschaft Grafenstein in Böhmen[128].

5.4 Hussit oder Kalvinist?

In seiner religiösen Überzeugung verhielt sich Ferdinand d. Ä. ähnlich kompromißlos wie sein Bruder Hans Friedrich. Im steirischen Schladming hat er für die evangelischen Bürger ein Spital sowie eine Schule samt Schulhaus errichtet und dotiert. Auch im mährischen Römerstadt/Rymarzov errichtete er zwei große Bethäuser, gründete 1590 eine protestatische Schule und erbaute auf seinem Gut Libeznice bei Prag eine Kirche, in die die Prager Bürger in Scharen strömten, um die Predigten von Hoffmans Geistlichem Huber zu hören, worüber sich 1599 der Prager Erzbischof bei Rudolph II. beschwerte, der Hoffman befahl, den Prädikanten zu entlassen[129]. Hoffman berief sich jedoch stolz darauf, Anhänger des Johannes Hus zu sein und den Gesetzen Böhmens nach das Recht zu haben, in seinem Haus einen hussitischen Prediger halten zu dürfen. Er drohte sogar, wegen seines verletzten Rechtes gegen den Kaiser Klage zu erheben[130]. Schließlich gelang dem päpstlichen Nuntius in Prag Filippo Spinelli die „Säuberung" der Umgebung Rudolphs II. von utraquistischen Ratgebern, der der böhmische Vizekanzler und andere Prominente, darunter Ferdinand Hoffman zum Opfer fielen, denn ein Hofkammerpräsident, der sich derart provokant zum Hussitentum bekannte oder gar zum Kalvinismus neigte, war in den Augen katholischer Proponenten am Hof Rudolphs, der sonst Protestanten in seiner Nähe tolerierte, untragbar. Da nützte auch die Schließung der Kirche und die Entlassung Hubers durch Hoffman nichts mehr, im Jahre 1600 wurde er der Präsidentschaft der Hofkammer unter Fortzahlung seiner Besoldung enthoben. Er begab sich auf seine Herrschaft Janowitz, wo er die letzten Lebensjahre verbrachte[131].

5.5 Einer der größten Büchermäzene seiner Zeit

Ferdinand Hoffmans Bedeutung liegt aber nicht so sehr auf religiösem oder politischem, sondern auf bibliophilem Gebiet. Er war einer der größten Bücherliebhaber und Büchersammler seiner Zeit und er hat systematisch gesammelt. Darin ähnelte er ganz seinem Herrn, Kaiser Rudolph II., dessen Kunstsammlungen schon zu seinen Lebzeiten legendär waren und in dessen Auftrag er 1584 in Nürnberg „die bei Allenheiligen alhie stehende Dürerische altartafel" erwarb, welches berühmte Bild sich heute im Wiener Kunsthistorischen Museum befindet[132]. Natürlich hatte er auch Kontakte zu den berühmtesten Prager Künstlern und Wissenschaftern dieser Zeit. Der vom Kaiser sehr geschätzte Giuseppe Arcimboldo lieferte für Ferdinands Prager Haus Ausstattungsentwürfe, die erhalten geblieben sind[133].

Die bibliophilen Interessen Ferdinands erstreckten sich auf alle Gebiete damalige Wissens, theologischen und religiösen Werken aber galt seine besondere Aufmerksamkeit, das beweist die große Zahl hussitischer, lutherischer und kalvinischer Bücher, die allein 1000 Bände ausmachen. Berühmt war die Sammlung wegen der großen Zahl von Bibeldrucken in den verschiedensten Sprachen, die Abteilung Historia umfaßte immerhin 700 Werke[134]. Die Beschäftigung mit diesen Büchern nannte Hoffman seine „Herzenswonne", das heißt, er hat sie nicht nur gesammelt, sondern auch gelesen. Es ist völlig unmöglich, im Rahmen dieser Ausführungen die Bibliothek Ferdinand Hoffmans beschreiben oder würdigen zu wollen. Nur so viel sei gesagt, daß sich die Bibliothek aus älteren Beständen aus Strechau oder Grünbühel zusammensetzte und Geschenke Kaiser Rudolphs II. ebenso Aufnahme fanden, wie Ankäufe aus Offizinen, dem Augustinerkloster in Rokycany oder von Magistern der Prager Karls Universität, von denen er sehr alte Handschriften erwarb[135]. Auch ganze Bibliotheken kaufte er auf, wie jene des Nürnberger Arztes Hieronymus Holzschuher und seines Schwiegersohnes Hieronymus Münzer (Monetarius) aus Feldkirch[136]. Eine Kostbarkeit ihrer Art stellte ein Handschriftenfragment aus der Feder des Reformators Philipp Melanchthon dar[137]. Sehr wertvoll waren schon damals und sind umsomehr heute die zahlreichen zum Teil illuminierten Handschriften in lateinischer, tschechischer und nur in sehr geringem Ausmaß deutscher oder italienischer Sprache über Themen aus den Gebieten der Astronomie, Theologie, Philosophie, Geschichte, des Rechts bis hin zu Relationen venezianischer Gesandter. Ein großer Teil der Handschriften befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Brünn[138]. Dorthin gelangten auch viele Inkunabeln (Wiegendrucke, Drucke aus den Jahren von ca. 1468 bis 1480) aller Wissensgebiete, von Alchemie bis Zoologie, teilweise mit Holzschnitten der bedeutendsten Künstler dieser Zeit versehen, wobei viele Werke heute weltweit die einzigen vorhandenen Exemplare darstellen[139]. Jene Bücher, deren Einbände schadhaft waren oder fehlten, ließ Hoffman in grünes Pergament – als Anspielung auf sein Prädikat „von Grünbüchel" – mit vergoldetem Supralibros binden, ande-

[127] DOKOUPIL, S. 6; zur bei Rudolph II. hoch angesehenen Familie Rosenberg vgl. EVANS, S. 50f u. 98f.

[128] Rabenstein/Janowitz: 1586 (vor VI 21), StLA, AH, Sch. 2, H. 24; G. WOLNY, Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. Bd. 5, Brünn 1839, S. 450f; EHRLICHER 1972, S. 40ff hat 1582 VI 26 Prag u. als Verkäufer den Kaiser, doch war der Verkäufer Lorenz Eder von Stiawenitz. Grafenstein: 1586 X 27 (?), J. SCHALLER, Topographie des Koenigreiches Böhmen. Bd. 4, Prag, Wien 1790, S. 280 – 285, Grafenstein kam testamentarisch an Ferdinands Witwe Elisabeth, die die Herrschaft ihrem zweiten Gatten Johann Freiherrn von Tschirnhaus zubrachte.

[129] DOKOUPIL, S. 6.

[130] Ebd.

[131] EVANS, S. 52; DOKOUPIL, S. 7; zur Tätigkeit Ferdinands im Berg- und Hüttenwesen auf seinen mährischen Gütern vgl. F. SPURNY, Das nordmährische Eisenwesen und die Steiermark (ZHVSt. 61/1970, S. 219 – 223).

[132] GULDAN-RIEDINGER, S. 76.

[133] EVANS, S. 115.

[134] Dr. v. RABENSTEIN, Ein steirischer Edelmann als Mäcen und Bücherliebhaber in der Reformationszeit, Grazer Tagblatt vom 23. 2. 1895, Nr. 54.

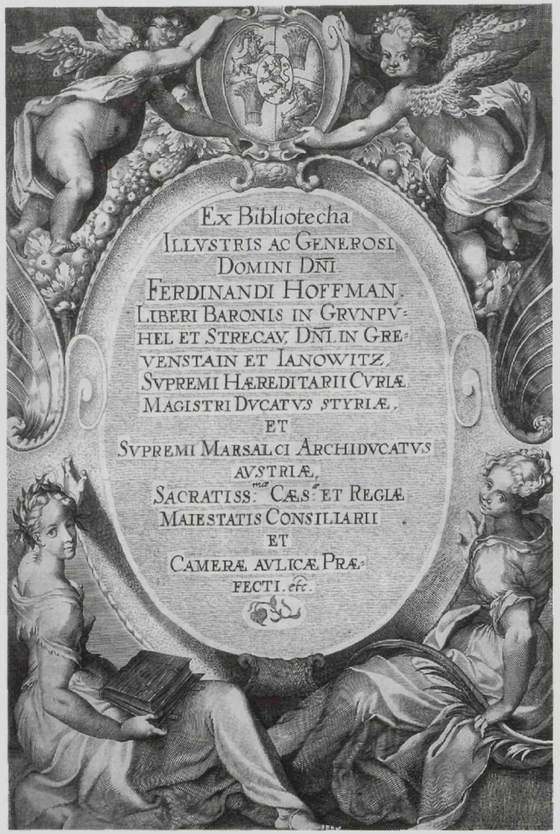
[135] In der ÖNB befinden sich aus Hoffmans Besitz die griechischen Handschriften Vind. Suppl. gr. 164, 173, 174, 176 u. 201, H. HUNGER, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, Supplementum Graecum, Wien 1957, Index s. v. Hoffmann; vgl. dazu E. GAMILLSCHEG, Konstantinos Rhesinos und die Handschriften aus dem Besitz des Freiherrn Hoffmann von Strechau (Biblos 43,1-2/1994, S. 27 – 32, die Ausführungen S. 28f über Ferdinands Vater „Johannes von Strechau", dessen Status eines „geadelten Bergwerksbesitzers in der Obersteiermark" u. einige Daten zu Ferdinands Laufbahn sind falsch); Ders., Lebenswerk über mehr als tausend griechische Texte, Die Presse, 4. März 1995.

[136] Vgl. dazu E. P. GOLDSCHMIDT, Hieronymus Münzer und seine Bibliothek (Studies of the Warburg Institute 4/1938).

[137] P. DEDIC, Das Schicksal einer Melanchthonhandschrift (Der Sämann 8/1928, Folge 2, S. 7).

[138] Publiziert von V. DOUKOPIL, Soupis Rukopisu Mikulovske Dietrichsteinske Knihovny, wie oben (umfaßt 116 Nummern).

[139] Publiziert von V. DOKOUPIL, Soupis prvotisku z fondu Universitni knihovny v Brne. Brno 1970 (umfaßt 1202 Nummern).



Großes Exlibris Ferdinand Hoffmans.

re Bücher waren in rotes Maroquin gebunden. Zahlreiche Bände wurden mit seinen in vier Größen angefertigten Kupferstich-Exlibris versehen, die M. Göndolach gezeichnet und Lukas Kilian aus der bekannten Augsburger Kupferstecher-Familie in Kupfer gestochen hat[140]. Bei Hoffmans Tod zählte die Bibliothek gegen 4000 Bände und war wohlgeordnet.

Ferdinand Hoffman starb am 10. April 1607 in Prag und wurde zu Grottau/Hradek in Böhmen begraben. Aus seinen Ehen mit Margaretha Freiin von Harrach zu Rohrau und Elisabeth Burggräfin zu Dohna hatte er nur mit der ersten Gemahlin Kinder, den Sohn Andreas und die Töchter Potentiana, verheiratet mit Georg Peter Freiherrn

Ferdinand d. Ä. Hoffman, Holzschnitt aus Paprocky, Diadochos, 1602.

[140] P. SCAPINELLI, Die Exlibris des Freiherrn Ferdinand Hoffmann (Österreichisches Jb. f. Exlibris u. Gebrauchsgraphik 1927/28, S. 13f); GILHOFER & RANSCHBURG, Auktionskatalog 255, S. 33, Nr. 242 – 245.

zu Schwanberg, Anna, Gattin des Rudolph Burggraf zu Dohna und hernach des Wilhelm Friedrich von Zierotin, der nach dem Sieg Ferdinands II. am Weißen Berg als Rebell aller Güter verlustig ging und Elisabeth, die einen Herrn von Mettich zum Gatten hatte. Das Schicksal der Tochter Anna erinnert sehr an das ihrer Kusine Anna Freiin Jörger geborene Hoffman, da auch sie von ihrem eigenen Vermögen nur wenig für sich und ihre Tochter vor der Konfiskation durch die kaiserliche Hofkammer retten konnte. Anna von Zierotin starb 1649 auf ihrem Gut Hustopetsch in Mähren.

5.6 Andreas Hoffman auf Janowitz in Mähren

Er erbte die Güter und die Bibliothek seines Vaters und überlebte ihn nur um zehn Jahre. In seinem am 23. Jänner 1616 auf Janowitz niedergeschriebenen Testament setzte er seinen einzigen Sohn Wolffgang zum Universalerben ein und bestellte für ihn Vormünder, darunter seine Schwester Anna von Zierotin und deren Gatten, bis der Sohn das 20. Lebensjahr erreicht habe. Seinen Vetter Ferdinand und seine „Mumb" Fräulein Judith Hoffman bedachte er mit Legaten, ebenso seinen Verwalter zu Janowitz, viele seiner Diener und die Schulmeister seiner Pfarren. Der Kirche in Römerstadt, die er nach dem Brand von 1609 als protestantisches Bethaus erbauen ließ und wo er bei seiner bereits verstorbenen Gemahlin bestattet werden wollte, vermachte er 1000 Taler, damit man einen Organisten halten könne, verpflichtete aber die Vormünder seines Sohnes ausdrücklich, auf seinen Patronatspfarren Römerstadt, Hangenstein und Reschen nur Pfarrer der Augsburger Konfession anzustellen. Für den Fall, daß sein Sohn ohne Erben sterben sollte, setzte Andreas seinen Vetter Hans Friedrich und nach ihm den ältesten des Stammes Hoffman zum Erben von Janowitz *„vndt der Liberey oder Bibliothec"* ein[141].

5.7 Wolffgang Hoffman auf Janowitz

Geboren 1606 oder 1607 wuchs er als elternlose Waise bei der Tante Anna von Zierotin auf dem Schloß Alt Titschein in Mähren auf und besuchte 1620 die Universität im niederländischen Leyden, zwei Jahre darauf immatrikulierte er sich in Padua, wo er der letzte seiner Familie war, der dort studierte[142]. 1622 gab Kaiser Ferdinand II. nach einer Anzeige des Carl Freiherrn von Harrach, daß Wolff durch „Calvinische Gerhaben" (Vormünder) an verdächtige Orte außer Landes geschickt worden sei, Auftrag, den Aufenthaltsort Wolffgangs und den Wert seiner Güter zu eruieren. 1628 heiratete er Katharina Barbara Freiin von Gilleis aus protestantischer niederösterreichischer Familie, die ihm am 19. November 1629 auf Unter Langendorf in Mähren den Stammhalter Wolffgang Friedrich und später noch mehrere Kinder gebar, darunter die Tochter Anna Barbara, die außer dem Sohn alle in jungen Jahren starben[143].

5.8 Emigration nach Polen

Vom böhmischen Aufstand gegen Ferdinand II. und dem an die Niederlage am Weißen Berg/Bila hora bei Prag 1621 sich anschließenden Strafgericht über den inkriminierten böhmisch/mährischen Adel waren die Hoffman auf Janowitz deshalb nicht betroffen, da zu die-

[141] 1616 I 23 Janowitz, StLA, AH, Sch 1, H. 4; EHRLICHER 1972, Anhang S. 43-55.
[142] JGPÖ 98/1982, S. 214; LUSCHIN, S. 259 n. 260 (irrig mit Wolf Friedrich bzw. dem unhistorischen Wolf Ferdinand gleichgesetzt).
[143] TUTSCH, S. 23; Anna Barbara im Testament des Vaters und im Prozeß des Vormundes mit den Agramer Jesuiten 1651 noch erwähnt.

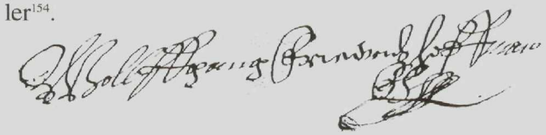
sem Zeitpunkt Andreas Hoffman bereits tot, sein einziger Sohn aber noch minderjährig war. 1625 wurde die Gegenreformation auch in Mähren durchgeführt. Als die Kommission nach Römerstadt kam, wurde sie zwar von Wolff aufs glänzendste bewirtet, trotzdem mußten allein aus dieser Stadt sechs Pastoren weichen[144]. Mähren blieb aber weiter überwiegend evangelisch, weshalb Ferdinand II. am 11. Jänner 1638 ein Patent erließ, wonach alle Unkatholischen hohen oder niederen Standes innerhalb von drei Monaten entweder katholisch werden oder das Land verlassen müßten. Die Frist wurde noch bis Pfingsten verlängert, dann aber hatten alle Nichtkatholiken ihre Güter zu verkaufen, soferne sie welche besaßen, und zu emigrieren.

Die ununterbrochenen Bedrückungen und unerträglichen finanziellen Belastungen durch die ständigen Einquartierungen zuerst dänischer, später kaiserlicher Truppen im seit 1618 tobenden Dreißigjährigen Krieg, Denunziationen, er sei Kaiser Ferdinand gegenüber nicht loyal und die religiöse Intoleranz verleideten Wolffgang den weiteren Verbleib in Mähren. Die Briefe, die er 1632/33 an den Statthalter Mährens Kardinalbischof von Olmütz Franz Fürst von Dietrichstein, den kaiserlichen Oberst Christian von Ilow (Illo) und andere Persönlichkeiten schrieb, sind erschütternde Zeitdokumente nicht nur über die Greuel dieses Krieges, sondern vor allem über die großartige soziale Verantwortung Wolffgangs für seine „blutsarmen Gebürcksleut" und Untertanen, die er zu schützen suchte, wo er nur konnte[145]. Eine letzte Eingabe an den Kaiser, noch länger im Lande bleiben zu dürfen, um die schwebenden Prozesse beenden und die Güter verkaufen zu können, wurde abschlägig beantwortet, *„weil dann* (bei Hoffman) *alle bekherungs hoffnung verlohren"* sei, wie Kardinal von Dietrichstein an den Kaiser schrieb[146]. Also wanderte, der Familientradition treu bleibend, Wolffgang mit Frau und Kindern in das nahe gelegene Polen aus, wo er bei Lissa/Lezno das Gut Gostwitz als Wohnsitz mietete. Er verkaufte aber Janowitz nicht, worauf die Regierung, vom Dreißigjährigen Krieg völlig abgelenkt, auch nicht weiter bestand. Außerdem starb Wolffgang schon zwei Jahre später auf Gostwitz[147].

5.9 Wolffgang Friedrich Hoffmann Konversion und Erlöschen

Die Vormundschaft über Wolffgang Friedrich und seine Schwester Anna Barbara führte der mährische Landeshauptmann Johann Graf von Rothal, der für seine Mündel 1651 nach einem jahrzehntelangen Prozeß gegen das Jesuitenkollegium zu Agram als Erben des Niklas Graf von Frangipani die Herrschaft Alt Titschein/Stary Gycin in Mähren, auf die die Hoffman Ansprüche hatten, gewinnen konnte[148]. Als Evangelischem war Wolffgang Friedrich weder der Besitz von Gütern noch der ständige Aufenthalt in Mähren möglich. Einzig wirtschaftliche Überlegungen dürften ihn deshalb veranlaßt haben, 1655 in Rom zur katholischen Kirche überzutreten, wodurch er der einzige männliche Konvertit seiner Familie wurde[149]. Seine Mutter hingegen blieb weiter evangelisch. Die Konversion versetzte Wolff Friedrich in die Lage, sein Vermögen in Mähren zu vergrößern. 1655 kaufte er das Gut Uhritz/Uhrice im Hradischer Kreis und im nächsten Jahr das Gut Löschna/Lessna im Prerauer Kreis[150]. Im nächsten Jahr verheiratete er sich zu Wien mit Maria Magdalena Reichsgräfin von Losenstein, deren Vater ebenfalls Konvertit war. Aus dieser Ehe stammten nur zwei Töchter Johanna Maria und Maria Elisabeth.

Wolff Friedrich war Herr der Herrschaften Alt Titschein und Rabenstein/Janowitz sowie der Güter Unter Langendorf, Uhritz und Löschna, er bekleidete das Amt eines Beisitzers des mährischen Landrechtes und war überdies noch königlich polnischer und schwedischer Kämmerer. 1657 schloß er mit der Stadt Römerstadt einen Vertrag betreffend die Stadtfreiheiten und die grundherrlichen Rechte, 1660 stiftete er in Römerstadt ein Spital und ließ das Dorf Friedrichsdorf/Bedrichov anlegen[151]. Als er sich mit seiner Gattin 1664 im nahegelegenen schlesischen Bad Landeck (jetzt in Polen) zur Kur aufhielt, steckten sich beide mit den Pocken an, denen sie noch am Kurort erlagen[152]. Mit ihm war das Geschlecht der Hoffman in männlicher Linie ausgestorben[153]. Im Nachlaß des Ehepaares im Brünner Haus fanden sich u. a. niederländische, schwarz-goldene oder vergoldete Ledertapeten, rote Damastvorhänge mit Goldspitzen *„so in brautwagen gehörig"*, Silberspiegel, ein Schreibtisch mit Pietra dura-Einlagen, ein schwarzes Wehrgehänge mit Seidenfransen, *„etzliche Seifen Kugeln"*, Bilder der Habsburger, Landschaftsbilder, auch ein *„Contrafect des Pabsten"* (Alexander VII.), das Wolff Friedrich wahrscheinlich anläßlich seiner Konversion vom Papst geschenkt erhalten hatte, weiters 28 große und kleine *„Wiedertaufferische Schisseln"*, 7 durchbrochene Wiedertaufferische Schalen und 12 dergleichen Teller[154].



5.10 Katharina Barbara Hoffman Die letzte Protestantin der Familie

Für die verwaisten Schwestern Johanna Maria und Maria Elisabeth führte die Großmutter Katharina Barbara Hoffman die Vormundschaft. Sie war die letzte unnachgiebige Protestantin der Familie und ließ sich weder durch den Wiener Adel, noch durch den Bischof von Olmütz von ihrem Glauben abbringen, indem sie ihr hohes, zum Lernen ungeeignetes Alter vorschützte[155]. Mit dem katholischen Obervormund Ferdinand Fürst von Dietrichstein führte sie einen verzweifelten Kampf um

[144] M(oravsky)Z(emsky)A(rchiv), Hs. F. M. 399, S. 205 (Bericht der Kommission 1625 I 25 Olmütz); K. BERGER, Die Geschichte der Stadt Römerstadt (ZdVGMS 12/1908), S. 362.

[145] Vgl. dazu TUTSCH, S. 8 – 20.

[146] 1631 II 1 Wien, Ferdinand II. an Dietrichstein, MZA, RAD, Inv. Nr. 514, kart. 166.

[147] Testament von 1640 III 6 Gostwitz, Aufnahme seines Nachlaßinventars von 1640 VI 28 Olmütz, StLA, AH, Sch 1, H. 4 u. H. 8 (lt. Nachlaßinventar seiner Witwe 1667); EHRLICHER 1972, Anhang S. 56 – 61.

[148] WOLNY 1, Brünn 1835, S. 37.

[149] K. BERGER, Geschichte der Stadt Römerstadt (ZdVGMS 13/1909), S. 84; TUTSCH, S. 2.

[150] WOLNY 1, S. 433 u. 286.

[151] BERGER 1909, S. 69, 80.

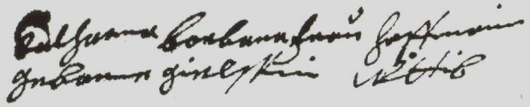
[152] P. DEDIC, Das Schicksal einer Melanchthonschrift (Der Saemann 8/1928), S. 8; DOKOUPIL 1958, S. 8f.

[153] EHRLICHER 1972, 1979, 1980 u. 1992 irrt hinsichtlich des Erlöschens der Familie „in den österreichischen Erbländern", außerdem existiert nach ihm das Geschlecht in männlichen Stamm in einer preußischen Linie (in Berlin) bis heute fort, bedient sich aber des Freiherrentitels („aus sozialen Gründen", Zitat Ehrlicher) nicht mehr. Dieser „preußischen Linie", die ebenso wenig wie ein gräflicher Zweig der Hoffman je existiert hat, worüber die in der ZHVSt Bd. 88/1997 erscheinende Arbeit des Verfassers über die Hoffman zu Grünbühel und Strechau ausführlich handeln wird, gehörte nach Ehrlicher auch seine verstorbene Mutter an.

[154] MZA, RAD, Inv. Nr. 1651, kart. 381, Inventar der Fahrnisse im Brünner Haus 1665 II 13. Wiedertäufer-Geschirr oder „Habanerfayancen", nach den Habanern benannt, welches Wort vom hebräischen Ha-banim kommt, das soviel wie die wahren Kinder Gottes bedeutet. Vgl. zu den Habanerfayancen F. KALESNY, Habani na Slovensku. Bratislava 1981, mit zahlreichen Abb. von Habaner-Tellern, -Krügen, etc.

[155] BERGER 1909, S. 85.

die Erziehung ihrer Enkelinnen. Als es ihr 1667 endlich gelang, eine gnädige Entscheidung Kaiser Leopolds I. zu erreichen, starb sie kurz darauf zu Breslau[156].



5.11 Johanna Maria und Maria Elisabeth Hoffman

Die Letzten des Geschlechts

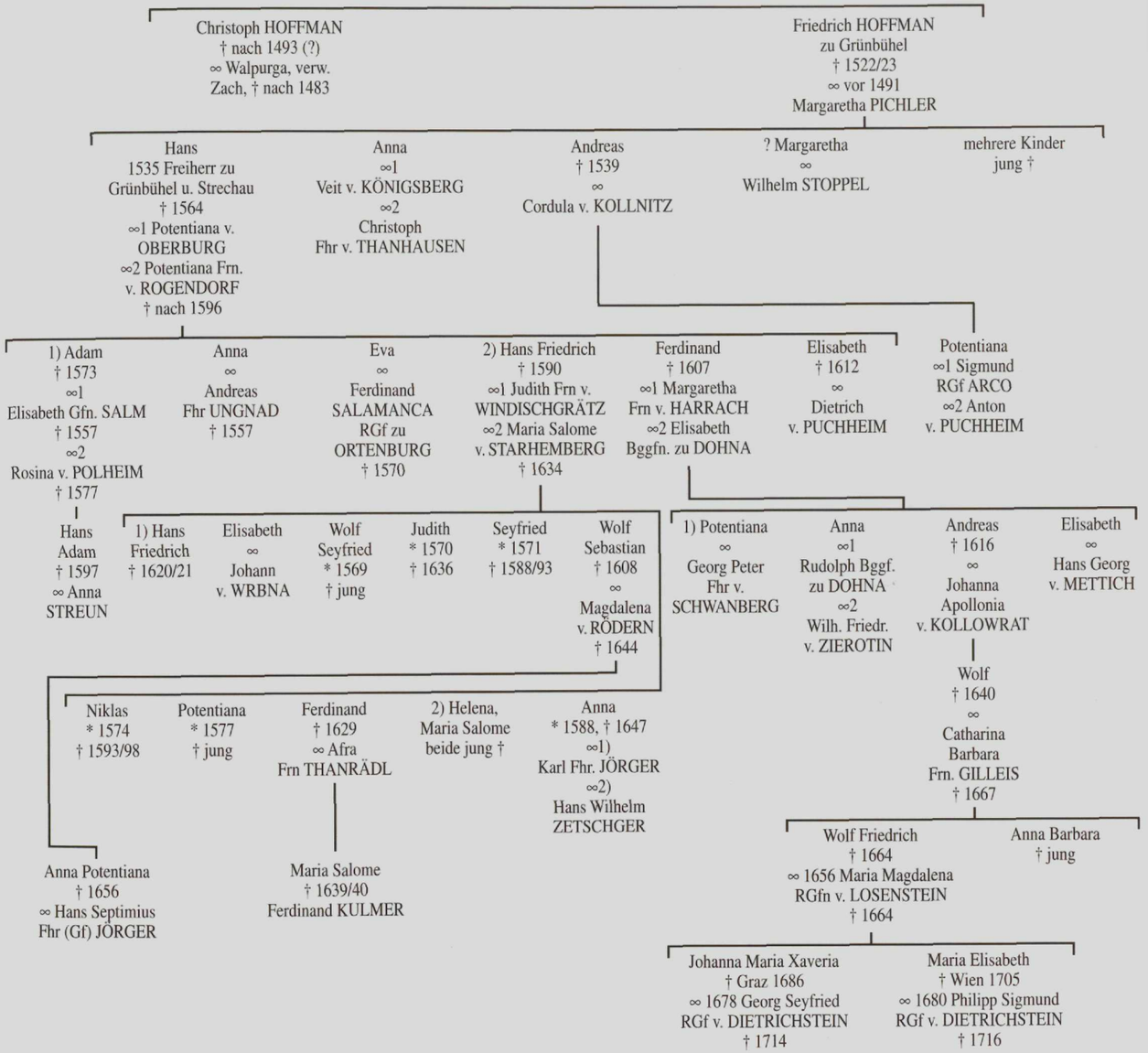
Johanna Maria und Maria Elisabeth, beide schon katholisch getauft, wurden nach dem Tod der Großmutter von Fürst Dietrichstein streng katholisch erzogen. Nach erreichter Großjährigkeit teilten sich die Schwestern 1678 in das Erbe nach den Eltern und der Großmutter, die sehr viel Geld und Schmuck hinterlassen hatte[157]. Johanna Maria erhielt die Herrschaft Alt Titschein mit Löschna und Uhritz sowie das Haus in Brünn, Maria Elisabeth übernahm die Herrschaft Janowitz mit dem Gut Unter Langendorf und das Haus in Olmütz. Die Hoffman'sche Bibliothek schenkten die Schwestern ihrem Vormund als Entgelt für die Führung der Vormundschaft[158]. Bei der Zensur durch die Jesuiten 1677 wurden 842 „ketzerische" Bücher ausgesondert, die sich heute in der Universtätsbibliothek Olmütz befinden. Der größte Teil der Büchersammlung blieb im Besitz des fürstlichen Hauses Dietrichstein und wurde in der Bibliothek des Schlosses Nikolsburg/Mikulov in Mähren aufgestellt. Die später noch durch andere Bestände vermehrte Bibliothek wurde in den Jahren 1933 – 1934 auf Auktionen in Luzern und Wien zur Versteigerung gebracht. Der tschechische Staat kaufte nur 117 Handschriften (Bohemica) und 208 Erstdrucke, ein größerer Teil wurde von Sammlern aus aller Herren Länder ersteigert und ist deshalb für immer zerstreut[159].

Beide Schwestern Hoffman heirateten in das Haus Dietrichstein, die jüngere Maria Elisabeth den Bruder ihres Vormundes Philipp Sigmund Reichsgraf von Dietrichstein, Hauptmann der kaiserlichen Arcieren-Leibgarde und Oberststallmeister. Mit Maria Elisabeths Tod am 21. Jänner 1705 in Wien starb das Geschlecht der Freiherren Hoffman von Grünbühel und Strechau gänzlich aus. Johanna Maria vermählte sich 1678 in Wien mit Georg Seyfried Reichsgraf von Dietrichstein aus der Linie zu Weichselstätt und Rabenstein, Regent der inneröstereichischen Länder und zuletzt Landeshauptmann zu Görz und Steiermark, als welcher er 1714 zu Graz starb. Johanna Maria war schon am 20. September 1686 zu Graz an einem Steckkatarrh samt ihrem ungeborenen Kind gestorben. Mit ihr war nach fünfzig Jahren wieder ein Mitglied des Hauses Hoffman in die Steiermark zurückgekommen, wenn auch nur für kurze Zeit. Vielleicht hat sich Johanna Maria auch nach Strechau begeben, das Fürst von Dietrichstein für seine Mündel zurückkaufen wollte. Das Rad der Zeit ließ sich aber auch in diesem Fall nicht mehr zurückdrehen. Strechau blieb im Besitze Admonts.

[156] DOKOUPIL 1958, a.a.O.; Testament u. Kodizill von 1667 V 7 u. V 16 Breslau, Nachlaßinventar 1667 V 18/VI 3 Breslau, StLA, AH, Sch 1, H. 8; EHRLICHER 1972, Anhang S. 62 – 103; P. Jacobus Graz an Ferdinand Fst. Dietrichstein, 1667 VI 8 Glatz: die alte Frau Hoffman ist außer der katholischen Religion gestorben, MZA, Archiv Dietrichstein, Sch. 381, fol. 527f.

[157] 1678 VI 13 -, WOLNY 5, S. 451.

[158] Der damals angelegte Katalog ist heute die Hs. Mk 48 der Brünner Universitätsbibliothek, DOKOUPIL 1958, S. 97.

[159] Vgl. dazu den Versteigerungskatalog von GILHOFER & RANSCHBURG Nr. XI, Wien 1933; Auktion XIII. Bibliothek Alexander Fürst Dietrichstein Schloss Nikolsburg, CSR. 2. Teil, Versteigerung in Luzern am 25. u. 26. Juni 1934; Auktion XLI. Österreich und die Nachfolgestaaten. Wertvolle Bücher und Handschriften aus der Bibliothek Alexander Fürst Dietrichstein Nikolsburg ..., Versteigerung in Wie 27. Februar – 1. März 1934; DOKOUPIL 1958, S. 9f.

Stammtafel HOFFMAN